

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Bänden; bei Zahlungen im Voraus durch unsere Kassen in der Stadt und auf dem Lande außerdem Voreinzahlung; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Nachdruck. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Redakteur unterer Verwaltungsbereich ist nur mit deutlicher Unterschrift gezeichnet.
— Für Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernimmt wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalt über deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., fernere 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Fernverkehr 40 Pf. Bei sonstigerem Sachverhalte sind besondere Abmachungen für Verträge nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Einnahmestellen besondere Abmachungen. — Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere Angaben bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 243.

Donnerstag den 16. Oktober 1913.

40. Jahrgang

Rumänien als Friedensstifter.

Die Dinge auf dem Balkan spitzen sich bereits zum Beginn eines dritten mörderischen Krieges zu, der sich auf der Basis einer dritten Bündnisvariation abspielen zu sollen schien. Eine bulgarisch-türkische Allianz war im Entstehen begriffen zum Zweck der gemeinsamen Rückeroberung eines Teiles der an Serbien und Griechenland verlorenen Gebiete. Türkische und bulgarische Emirsate hatten einen Aufstand der albanischen und bulgarischen Bewohner Neu-Serbien und von Epirus zustande gebracht, welcher die Durchführung des von der Sozialer Regierung mit der Porte vereinbarten Planes zu erleichtern bestimmt war. Noch befand sich zwar der bulgarische Generalissimus Sadow in Konstantinopel, um den Vertrag zum Abschluß zu bringen, aber schon befam man Kunde von den eifrigen militärischen Vorbereitungen, welche die neuen Verbündeten zur Vollführung ihrer in Aussicht genommenen Aktion für notwendig hielten. Umso energischer jedoch gingen Serbien und Griechenland an die Erdrückung der Insurrektion in ihren neu erworbenen Provinzen, um, falls es zum dritten Kriege kommen sollte, ihre ganze Seemacht gegen die ungläubliche christlich-mohamedanische Koalition zur Verwendung bringen zu können, die aber dennoch ein bedeutendes Übergewicht gehabt haben würde. Ausland machte deshalb alle Anstrengungen, um die Entzweiung mit den übrigen Mächten, von denen nur Österreich-Ungarn eine Ausnahme gemacht haben dürfte — um der nochmaligen Störung des Friedens einen starkeniegel vorzujagen, der lediglich in einer der Situation entsprechenden Haltung Rumäniens zu finden war. Es scheint jedoch einer diesbezüglichen Anregung in Bukarest nicht bedürftig zu haben, indem die rumänische Regierung sofort, nachdem die Möglichkeit eines bulgarisch-türkischen Zusammengehens und eines dritten Balkankrieges aufgetaucht war, sowohl in Sofia, als auch in Konstantinopel in freundlicher Weise daran erinnern ließ, daß sie am Bukarester Friedensvertrag festhalten und ihn unter allen Umständen schützlich halten werde. Dieses Monitum brachte die begnadete Wirkung im vollsten Maße hervor. Denn, wenn Serbien und Griechenland Rumänien auf ihrer Seite haben, dann sind sie den Türko-Bulgaren weit überlegen. Türkischer- und bulgarischerseits wurde schließlich der Welt verkündet, daß die sofortige Demobilisierung angekündigt sei, so daß die rumänische Regierung die offiziöse Erläuterung vom Stapel lassen konnte: sie halte den Balkanfrieden durchaus nicht für gefährdet und denke infolge dessen nicht im entferntesten an eine Mobilmachung. Eine weitere Folge war die Verhütung Serbiens, welche sich insofern fundat, als es erklärte, nach der Niederwerfung des Aufstandes in albanisches Gebiet nicht eindringen zu wollen. Bulgarien aber ist um seine letzte Hoffnung gekommen, das durch seine maßlos plumpen Fehler Verlorene wenigstens teilweise zurückerobern zu können. Jede Aussicht dazu ist wohl für alle Zeit abgeschnitten. Diese Wendung muß auf das innere politische Leben dieses Landes zurückwirken. Man beginnt bereits, nach dem Einlenken für alle erlittenen Enttäuschungen und erfahrenen Verluste und Unbilden zu suchen. Man möchte, wie es scheint, vor allen Dingen den Generalissimus Sadow zur Verantwortung ziehen, aber man wird schließlich damit weit kommen und sich bald gewöhnen sehen, anderen die Hauptschuld abzumäßen. Und hierzu dürfte sich niemand besser eignen, als der überpatriot und fanatische All-Bulgare Danew, der schon als Kammerpräsident, als Friedensdelegierter und schließlich als leitender Minister vor lauter Vaterlandsliebe das Königreich um die besten Früchte seiner Opfer an Gut und Blut und kürzlich nahe an den Rand des Abgrundes brachte.

Ueber die sozialdemokratische Parteijustiz

äußert sich in der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ höchst abfällig der Chemnitzer Redakteur Heilmann. Er konstatiert, „das frohe Gendeklassen und Bravouristen“, als es auch in Jena wieder, „glücklich gelungen war, einem Genossen die Parteilehre abzukupfen“, und er fügt hinzu: „Von der clericalianischen Forderung an die Demokratie, daß Ruf und Ansehen nur die Verdienste und nicht das Ansehen von Mitbürgern verleihen solle, sind jedenfalls die deutschen Parteitagdelegierten weit entfernt gewesen.“

Heilmann behauptet, daß die von der Parteitagmehrheit so begeistert aufgenommenen Urteilsprüche „nachweisbar schlimme Fehler“ gewesen seien. Das ganze Strafverfahren der Partei habe in den letzten beiden Jahren die unerlässlichen Garantien der Gerechtigkeit vermissen lassen. Heilmann führt dies zunächst hinsichtlich des bekannten Falles Silbebrand des näheren aus und geht dann zum Fall Radel über, an dem, wie er behauptet, ebenso wie an Silbebrand, „ein offenkundiges Justizverbrechen verübt“ worden sei. Radel sei schon vor dem Urteil, ja vor Einleitung des Verfahrens deutsches Parteimitglied gewesen, und die Entschließung der polnischen Sozialisten auf Entlassung Radels könne nicht mäßigend sein. Es habe sich im Fall Radel um ein „neues Strafgesetz mit rückwirkender Kraft“ gehandelt. Dagegen müsse man sich mit aller Leidenschaft auflehnen. Der Vergleich mit dem Königsberger Hochverratsprozeß liege nahe und treffe zu. Auch wer Silbebrand und Radel lieber außerhalb als innerhalb der Partei sehe, müsse ihnen den Anspruch auf ein ordentliches Gericht gönnen und dürfe seine Entzweiung über die Standrechtsjustiz gegen sie nicht durch praktische oder taktische Rücksichten dämpfen. Radel sei als Opfer einer wüsten Stimmungsmache gefallen. Schließlich faßt Heilmann sein Urteil dahin zusammen, daß das Gefühl, im Dienste der Gerechtigkeit könne nie zu viel geschehen, jeden Parteigenossen durchdringen sollte, dann könnten so beschämend ungerechte Beschlüsse vermieden werden, Beschlüsse, die das einzige schwarze Blatt in dem sonst reinen Buch des Jener Parteitagges seien.

Man kann gespannt darauf sein, welche Antipraxis von Seiten der Parteileitung auf diese überaus scharfe Attacke erfolgen wird.

Die Welfenfrage.

Die von verschiedenen Seiten angezeigte Meldung der „Braunschweiger N. Nachr.“ über eine endgültige Bestimmung, betreffend die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 und betreffend den Zeitpunkt des Einzuges des Herzoglichen Hauses in Braunschweig wird jetzt offiziös demontiert.

Die „Mheinisch-Westfälische Zeitung“ hat eine Kundfrage an die preussischen Landtagsabgeordneten gerichtet. In ihrer Sonntagsnummer veröffentlicht sie die einlaufenden Antworten:

Aus den Antworten geht hervor, daß mit Ausnahme der Zentrumspartei alle bürgerlichen Parteien fast einmütig der geplanten Lösung der hannoverschen Frage widerstreben. Fast alle sind der Ansicht, daß mindestens der Schwiegerjohn des Kaisers für sich und seine Nachkommenchaft staatsrechtlich unzweifelhaft auf Hannover Verzicht leisten müsse. Eine Reihe von Abgeordneten haben allerdings die Verantwortung abgelehnt; namentlich haben konservative Abgeordnete erklärt, sie könnten sich nicht dazu äußern, weil sie sich noch nicht mit ihren Fraktionskollegen ins Einvernehmen gesetzt haben. Vor allen Dingen erklärt dies der konservative Führer Abg. Dr. v. Heydebrandt!

Dagegen wendet sich nach wie vor die „Neue Zeitung“ mit aller Schärfe gegen die beschriebene Lösung. So schreibt sie in ihrer letzten Wochenschau vom 12. Oktober: „Man darf nicht übersehen, daß der Prinz nach der Auffassung von den Pflichten, die er seinem Hause gegenüber hat, moralisch nicht in der Lage sein wird, die welfische Bewegung abzuschütteln, sie seinerseits zur Ruhe zu bringen. Denn das ganze Verhalten des Prinzen beweist, daß er es allerdings als eine moralische Pflicht, als eine Ehrensache angesehen hat, den Anspruch seines Hauses auf Hannover aufrechtzuerhalten. ... Darin aber liegt das Unbefriedigende, das Unflare, die Gefahr des jetzigen, wie des Zustandes nach der Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig. Eine ausgesprochen staatsfeindliche Bewegung betätigt sich für Ansprüche, deren Träger der Schwiegerjohn des Kaisers, deren Träger ein deutscher Bundesfürst ist. Dieser Zustand muß heillos verlorend auf das Volksbewußtsein wirken. Denn mag die welfische Gefahr in ihrer praktischen Bedeutung mit der sozialdemokratischen und auch mit der polnischen nicht zu vergleichen sein, mag die welfische Bewegung eblernen Motiven entpringen und in ihren Vertretern sympathischer sein, die Offenheit, mit der sie sich zu ihren staatsfeindlichen Zielen bekennet, wird von jenen andern beiden Bewegungen nicht übertroffen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt in ihrer Sonntagsnummer noch einmal Stellung zur Welfenfrage. Bisher hatte sie mit den Welfen kooperiert, jetzt verlangt sie gleichfalls eine entschiedene Klärung. Sie schreibt: „Deshalb muß Sicherheit dafür geschaffen werden, daß sich in Zukunft eine derartige Agitation auf keinen Fall mehr auf den Erben des welfischen Hauses berufen kann. Wir haben dem Gange der politischen Entwicklung und allen Realitäten, die in dieser Frage von Bedeutung sind, wohl hinreichend Rechnung getragen; aber es muß verlangt werden, daß in der eben bezeichneten Richtung durch die berufenen Instanzen volle Klarheit geschaffen wird. Das erfordert das Interesse des preussischen Staates wie des Deutschen Reiches und das Empfinden der gesamten deutschen Nation.“

Der Herzog von Cumberland und die Welfenpresse. Die Behauptung, daß der Herzog von Cumberland das „Deutsche Volksblatt“, das hannoversche Organ der Welfenpartei, bis zum heutigen Tage mit jährlich 20 000 bis 25 000 Mark unterstütze, wird von Berlin aus der „Stn. Zeitung“ als „durchaus irrig“ bezeichnet. Tatsächlich habe der Herzog von Cumberland seit den 90er Jahren, seit der Auszahlung der Zinsen des Welfenfonds, der welfischen Presse keinerlei materielle Unterstützungen mehr zugewandt. Die „Mheinisch-Westfälische Zeitung“ meint dagegen, das sei ein Spiel mit Worten. Die Tatsache, daß jährlich 20 000 bis 25 000 Mark Cumberlandisches Geld in die stets leeren Kassen der von König Georg im Jahre 1867 zur publizistischen Bekämpfung Preussens gegründeten „Deutschen Volkszeitung“ in Hannover fließen, sei nach ihren detaillierten Angaben in mehreren Artikeln des Jahres 1911 nicht mehr ernsthaft zu bestreiten. „Wir haben durch die Freundlichkeit eines ehemaligen Welfen die Kassabücher der „Deutschen Volkszeitung“ seit den achtziger Jahren im Original einsehen können. Aus diesen Kassabüchern geht hervor, was wir seit Oktober 1911 ununterbrochen zum Beweise anbieten, daß Cumberlandisches Geld unaufrichtig die Welfenpresse befruchtet. Allerdings gehören die Eintragungen in die Kassabücher der „Deutschen Volkszeitung“ so, daß der Herzog von Cumberland jederzeit objektiv richtig erklären kann, wie es auch in dem obigen Dementi geschieht, daß er seit der Auszahlung der Zinsen des Welfenfonds der welfischen Presse keinerlei materielle Unter-

füßungen mehr zugewandt hat." Von der Vorkaufvereinbarung in Hannover habe ein Herr des Direktoriums allmonatlich 1000 bis 3000 Mark für die „Deutsche Volkszeitung“ ab-

Die Lage auf dem Balkan.

Die türkische Demobilisierung.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen haben, seit die Griechen ihre Kriegsbereitschaft bewiesen haben, ein viel friedlicheres Aussehen gewonnen. Wie aus dem in London veröffentlichten Bericht des 30. und des 32. türkische Misambion, die zum 9. Korps gehören und sich in Demotika befinden, nach Gallipoli beordert worden. Die in Konstantinopel auf Urlaub weilenden Offiziere dieser Truppenkörper sind aufgeföhrt worden, sich direkt nach Gallipoli zu begeben. Diese Truppenbewegung wird als Beleg für die Demobilisierung betrachtet, die auch über Mosto und Eregli erfolgen soll.

Majorescu in Wien.

Der rumänische Ministerpräsident Majorescu ist in Wien mit seiner Gemahlin eingetroffen. Der Zweck seines Wiener Aufenthaltes ist ausschließlich der, daß er für seine seit längerer Zeit lebende Gemahlin Wiener Ärzte konsultieren will.

Zusammenstoß zwischen türkischen und griechischen Truppen?

Wien, 14. Okt. Wie die „Südost. Korrespondenz“ aus Saloniki meldet, ist bei Kanihi zwischen griechischen und türkischen Truppen ein blutiger Zusammenstoß erfolgt. Die Griechen haben die Türken zurückgebrängt und Soukumfi besetzt.

Die türkischen Innenverhältnisse.

In der Kriegführung gegen die Albanen und Bulgaren haben die Kabinette in Wien und Rom Anlaß zu ersten Mahnungen und Warnungen an die Adresse der Mächte in Belgrad gegeben. Telegramme aus Wien melden darüber: Wien, 15. Okt. Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, hat die Regierung in Wien die türkischen Mächte um die türkische Regierung auf die Albanen und die schweren Gewaltakte ihrer Truppen gegenüber den Albanen und der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß eine humane Behandlung der Bevölkerung im neuen Gebiet im eigenen Interesse Serbiens liege.

Weiter telegraphiert man dem Mächte aus Rom: In maßgebenden Kreisen hat man Italien habe in Belgrad wegen der Massacre in Albanien die ersten Vorstellungen erhoben.

Auf die Vorstellungen der beiden Mächte antwortet Serbien mit dem Verlangen nach Grenzregulierungen gegen Albanien. Der „Neuen Freien Presse“ melden aus Belgrad: Es ist das ernste Begehren der türkischen Regierung, gegen Albanien eine gefestigte Grenze zu schaffen, um nicht größere Grenzgarisone halten zu müssen und um sich vor Einfällen der Komitatidja zu schützen. Serbien wird an die Mächte herantreten, um ihnen darzulegen, daß die Unterwerfung der Albanen unter die türkische Herrschaft eine gefährliche Quelle der albanischen Unruhe erfordere. Man hofft in Belgrad, daß die internationale Grenzkommission, die ihre Arbeiten in Wäde beginnen soll, in Erwägung der von der türkischen Regierung vorgebrachten Gründe dem türkischen Standpunkte um so mehr Rechnung tragen, als es sich um geringfügige Grenzveränderungen handelt.

Politische Übersicht.

Osterreich-Ungarn. Der Ministerpräsident hat die Vorstände der tschechischen und der deutschen Parteien in Wien zum ersten Male bei beiden Gruppen des Großgrundbesitzes für den 15. bzw. 16. Oktober zu Vorgesprächen über Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen eingeladen, da die Regierung die Absicht habe, in der nächsten Zeit Verhandlungen zur Regelung der wichtigsten in nationalpolitischer Beziehung stehenden Fragen einzuleiten und einem geschicklichen Abschluß zuzuführen.

Frankreich. Der „Reit Parisien“ erklärt in einem sichtlich offiziellen Artikel, das Ergebnis der Madrider Reise des Präsidenten Poincaré und der Besprechung Poincarés mit Romanones und Lopez Alana habe sich dahin festgestellt, daß zwar kein formelles Bündnis abgeschlossen, aber ein vollenkommenes Einverständnis erzielt sei. In Marokko werde die spanische Regierung bemühn, die von Frankreich befohlene Politik nachzugeben. Sie werde die bewaffnete Eroberung auf ein Mindestmaß einschränken und durch den Einfluß des Sultans sowie durch Verhandlungen mit den Stämmen den Frieden in ihrer Zone herzustellen trachten. Was die allgemeine Politik anlangt, so hätten die Verhandlungen einen vollständigen Eintrag betreffs der Auslegung des Abkommens von 1907 ergeben, durch das Frankreich, Spanien und England sich verpflichten, den Status quo im westlichen Mittelmeer und in einem Teile des Atlantischen Ozeans zu wahren. Der Zweck dieses Abkommens sei ein hervorstechend friedlicher. Es bedrohe niemanden und biete vielmehr eine Versicherung für dritte, da es jede Änderung ausschließe. — Kriegsminister Etienne, der Montag nacht von der Disgrünze zurückkehrte, erklärte einem Berichterstatter, daß er von seiner Befähigungsstelle zurückzutreten beabsichtigt sei. Wenn auch noch nicht definitiv beschlossen sei, so sei man doch so weit, um den augenblicklichen Notwendigkeiten Genüge zu tun. Vor drei Monaten sei nichts dagegen. Jetzt seien in den neuen Kolonialbauten, welche die alten Kolonien an Bedeutung und Komfort übertragen, ganze Bataillone los zu untergebracht und versetzt, wie in irgend einer Garnison. In drei Wochen oder in einem Monat, sobald die Hälfte der Truppenkörper eingetroffen sei, werde die Vertretungsbildung beginnen können, und zu Anfang des nächsten Jahres würde Frankreich eine großartige Armee und die stärkste Flotte haben, die es jemals besessen habe. Das Land könne Vertrauen haben.

England. Der Lordoberster Richter Lord Alington hat seinen Abschied genommen. Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß das Mitglied des Kabinetts Attorney, General Sir Rufus Isaacs sein Nachfolger werden wird.

Italien. Der Minister entlohnte den General Riccio auf seinen Wunsch von dem Kommando

in der Cyrenaika, das er seit zwei Jahren inne hatte, und sprach seine Gemutung über das geschaffene Werk aus. Der Minister trat befohl, das Abberufungsbetret Bricalolas und die Ernennung des Generals Ameglio zu seinem Nachfolger dem König zur Unterschrift zu unterbreiten.

Rußland. Der Kaiser und die Großfürstinnen Olga und Tatjana besuchten am Montag die landwirtschaftliche Ausstellung in Jalta. — Die zwischen Rußland und der Türkei eingeleiteten Verhandlungen wegen der Bahnlücken im kaukasischen Grenzgebiet sind jetzt dahin formuliert worden, daß neue Konventionen nur unter Zustimmung und unter Kontrolle Russlands erteilt werden dürfen.

China. Das Kriegsministerium hat eine Vorlage zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aufgestellt, die gegenwärtig noch der Entscheidung des Präsidenten unterliegt. Nach dem Entwurf soll jeder Wehrpflicht herangezogen werden. Auch Priester und Mönche sollen von der allgemeinen Wehrpflicht nicht ausgeschlossen sein. Es ist eine dreijährige Dienstzeit vorgesehen, daneben eine Dienstzeit von einem halben Jahr für die Absolventen der hauptsächlichen höheren und mittleren Schulen. Nach vollendeter dreijähriger Dienstzeit treten die Mannschaften zur Reserve über, wo sie einer besonderen Kontrolle unterworfen bleiben. Falls das Interesse des Reiches es verlangt, können die Mannschaften der Reserve jederzeit zu den Waffen einberufen werden. Die Regierung ist sich aber noch unruhig darüber klar, daß die Aushebung der Rekruten auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Man will deshalb die Wehrpflicht nach und nach einführen, dadurch, daß ein Bezirk nach dem anderen an die Wehrpflicht übergeht. Der japanische Gesandte in Peking hat einen Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Tsomansu nach Nishikoku in der sibirischen Mandchurie unterzeichnet.

Paraguay. Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Mexiko steht nach offizieller Mitteilung der Regierung fest. Das Schiff in Mexiko geht verbleibt dort, — Nach den in Mexiko vorliegenden Nachrichten sind in Tarron bisher keine Deutschen ums Leben gekommen und ist kein deutsches Eigentum verlost. — Nach einer Sprengung zwischen Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan werden der Seemannsverein und in Veracruz und der amerikanische Geschäftsmann, der Präsident Huerta und der graphisch angelegten, dem Präsidenten Huerta und der mexicanischen Regierung vorzulegen, daß es in den Vereinigten Staaten einen ungünstigen Eindruck machen würde, wenn den verhafteten mexicanischen Abgeordneten irgend etwas zuleide geschähe. Präsident Wilson äußerte sich zu Besuchen des Weissen Hauses, er wisse nicht, wie bei der gegenwärtigen Verhältnisse in Mexiko eine verfassungsmäßige Wahl stattfinden sollte. Obgleich die amerikanische Regierung jede Hoffnung aufgegeben habe, weiter mit Huerta zu verhandeln, würde man doch von der ursprünglichen Stellungnahme, daß die Wehrkraft ihre Angelegenheiten selbst regeln müßten, nicht abgehen. Präsident Huerta hat die amerikanische Geschäftstätigkeit in Mexiko eingestellt, was die amerikanische Regierung als einen Vorstoß gegen die amerikanische Regierung ansah. Die Wehrkraft von ihnen werde allerdings vor Gericht gestellt werden.

Der Kaiser in Triest.

Der Kaiser traf, wie bereits kurz gemeldet, am Dienstag um 9 Uhr 50 Min. in Sondrug auf dem Hauptbahnhof in Triest ein, wo er vom Oberbürgermeister Freiherrn v. Aehrenbaben empfangen wurde. Der Kaiser trug Stahlhelm und übertrug der Polener Königsjäger zu Pferde. Dem Gefolge schlossen sich am Bahnhof die Minister Ritt v. Schorlemer und Trotz zu Solz an. Um 9 1/2 Uhr trafen die kaiserlichen Automobile an der neuen Meiereide ein. Hier hatten die Vertreter der Stadt Triest, die Bürgermeister, den Regierungspräsidenten Dr. Valsch hatte kurz vor der Ankunft des Kaisers eine Reihe von Ordensauszeichnungen beantragt und verteilt.

Der Kaiser wandte sich sofort mit freundlichen Worten an den Oberbürgermeister v. Bruchhausen. Dieser hielt dem Kaiser ein Kompliment, in der er den Willkommensgruß der Bürgerstadt zum Ausdruck brachte. Er führte aus:

Unter dem maßvollen Schutze des geeinigten deutschen Vaterlandes entwickelte sich auch Triest zu neuer Blüte. So konnte auch die zweite Meiereide vollendet werden. Sie hat heute an dem großen Ehrenort der Stadt sich dem Kaiser öffnen, unter dem Namen Kaiser Wilhelm-Brücke als Erinnerung an das Jubeljahr von des Kaisers legendärer fünfundzwanzigjähriger Regierung.

Der Oberbürgermeister schloß mit dem Gelübnis unerschütterlicher Treue und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das alle Anwesenden einstimmten.

Der Kaiser dankte, indem er seine Genugtuung über das gelungene Werk der schönen neuen Brücke ausdrückte. Er habe sich gefreut, besonders so viele prächtige Kindererben zu sehen zu haben. Der Kaiser beauftragte dann den Oberbürgermeister, der Bürgerstadt seinen herzlichsten Dank für den schönen, herzlichen Empfang in Triest auszudrücken.

Daneben der Kaiser die Vorstellung einiger Stadtvertreter entgegenzunehmen hatte, führte er zur Brücke. Sechs weibliche Mädchen trugen eine Blumenkränze quer über den Fahrdamm der Brücke gespannt. Sie trugen die beim Abgang des Kaisers und die jugendliche Tochter des Oberbürgermeisters überreichte. Seiner Majestät einen Blumenkranz. Der Kaiser ging die ganze 15 Meter lange Brücke überquerend, die in den Worten auf dem Strom in Parade lagen, huldigend ihm mit einem dreifachen Hup, Hup, Hurra, während die Glöden der Stadtkirchen läuteten. Von der wunderschönen Aussicht nach beiden Seiten hin in das Woiwatsch und auf die sibirischen Höhen des weissen Meeres war der Kaiser entzückt. Er äußerte sich wiederholt in diesem Sinne. Die der Absicht, die Kaiserin die Kaiserin die Nationalhymne an. Der Kaiser dankte immer wieder.

Darauf begann die Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten. Auf dem Wege zum Kaiserpalast sah der Kaiser eine große, von Turnern gefüllte Pyramide. Er durchfuhr später die Porta Nigra.

Im den Feiertagsfesten des obersten Hofes waren Anfahrtsblätter in altmännischer Tracht verteilt, die dem Kaiser den Willkommengruß entgegenbrachten. Im Vorbeifahren sah der Kaiser auch das alte romanische Haus zu den Heiligen Drei Königen, am Hauptmarkt das Holz Haus oder Steube und das alte Markttor.

Der Kaiser machte Dienstag vormittag auf einen kurzen Besuch im Offiziersklub, in dem die 1. Infanterie-Regimente 69, welches sich im alten kaiserlichen Kasino befindet. Er bemerkte dort die große Prachtvolle, die vielen wertvollen alten Gemälden und Stuckdecken. Unter allgemeinem Jubel erliefen der Kaiser nach dem Frühstück auf dem Balkon des Regierungsgebäudes. Dann ging er nach dem

Dom.

Das Domkapitel ermahnte ihn am Vortag, die Stadtgeheiltheit hatte im Hauptstift aufgestellt genommen. Der Kaiser nahm unter Führung des Bischofs Koram die Vorstellung der Herren entgegen, während der Domchor mehrstimmig „domine, salvum fac imperatorem“ sang. Das Domkapitelmeister Stockhaus eigens zu diesem Zweck komponiert hatte. Der Kaiser besichtigte mit Interesse die vor dem hohen Chor auf eine Höhe ausgesetzte Hauptstift des Domkapitels und besonders die Gemälden frühmittelalterlicher Kunst. Er sprach seine volle Anerkennung aus über die großzügige Instandsetzung des ehrwürdigen Gebäudes. Vom Dom betrat der Kaiser in Begleitung des Bischofs den Kreuzgang und die mit ihm zusammenhängende Lehnstiege, wo ihn Stadtdomkapitel Pfarrer Schmitz führte. Dieses alte gotische Baumwerk auf deutschem Boden, in einzigartiger Schönheit, wurde ebenfalls vom Kaiser mit größtem Interesse eingehend besichtigt. Darauf fuhr der Kaiser im Automobil zum Amphitheater. Hier führten Gemauerten und Jugendknaben den Kaiser vor. Für den Kaiser war an der Stelle des alten Katakomben eine kleine Tribüne errichtet. Gegen 4 Uhr verließ der Kaiser das Amphitheater und fuhr nochmals durch die Stadt, überall lebhaft begrüßt.

Dabei stieg der Kaiser beim Regierungspräsidenten Dr. Valsch ab und nahm bei dessen Gattin den Tee ein. Der Kaiser sah zwischen Frau Valsch und dem Vorgesetzten Generalleutnant Lufft von Tische; gegenüber lag Regierungsrat v. Aehrenbaben, Generaloberst von Welfen und dem Domkapitelmeister Freiherrn v. Aehrenbaben. Unter der Familie des Hausherrn und dem Gefolge des Kaisers nahmen die Minister Freiherr v. Schorlemer und v. Trotz zu Solz, Bischof Koram, der Divisionskommandeur von Windau, der evangelische Pfarrer Srale, Oberbürgermeister v. Bruchhausen, der Vorsitzende des Provinzialauschusses Graf Bevil de Guinard und Landeshauptmann v. Rhenke teil. Der Kaiser sprach sich wiederholt über seinen Aufenthalt in Triest aus.

Nachmittags fuhr der Kaiser nach Puster, wo er um 5 1/2 Uhr im Automobil bei dem Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Schorlemer eintraf. Der Ort war prächtig geschmückt. Die Vertreter hielten im Spalier. Der Jubel beim Eintreffen des Kaisers war groß. Der Kaiser fuhr zum Schloße des Ministers, wo ihn dessen Familie empfing. Der Kaiser fuhr, nachdem um 9 1/2 Uhr nach Dorn, Gerolstein und Siedt.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Kronprinz Georg von Griechenland, der seit einiger Zeit in Frankfurt Carlton-Hotel gewohnt hat, wird sich heute (Mittwoch) nach Berlin begeben.

(Das Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Grafen Leuchtenfeld zu dessen 70. Geburtstag lautet: „Neues Palais, 13. Oktober 1913. Am heutigen Tage, an dem es Ihnen, mein lieber Graf, vierzig Jahre ist, Ihr 70. Lebensjahr zu vollenden, denke ich Ihrer Person mit dem besten Segenswunsche die Hände des Glückwunsches. Sie noch lange Jahre in alter Frische und Gesundheit erhalten.“)

(Ein deutscher Bund zur Bekämpfung der Frauenemigration) ist am Sonntag in Frankfurt am Main gegründet. Der Bund hat die Absicht, die höhere Frauenerziehung der Gegenwart und ihre Vertreter, sprach Oberbürgermeister Müller-Schmalldahn, Richard Dabring-Henning referierte über „Das Fortbildungswesen im Dienste weiblicher Berufspolitik“, Oberlehrer Oberhofmeyer über die Frau im kommunalen und staatlichen Dienst“, Pfarrer Julius Werner-Frankfurt a. M. sprach gegen die Einkommensforderungen in der modernen Frauenbewegung.

Volkswirtschaftliches.

Wen den sozialpolitischen Vorklagen, deren Einbringung im Reichstage feststeht, ist gegenwärtig der Entwurf zur Regelung der Sonntagsruhe in Handelsgewerbe endgültig fertiggestellt, so daß er dem Reichstage schon beim Zusammentritt vorliegen wird. Zwei weitere Vorklagen, eine Novelle zur Gewerbeordnung zum Zwecke der Einschränkung des Hausierhandels und der Warenlager und eine große Novelle zur Gewerbeordnung betreffend das Gewerbe und Schankwirtschaftsgewerbe und damit Zusammenhang stehende Gewerbebetriebe werden gegenwärtig in den Ausschüssen des Bundesrats beraten. Man hofft, auch diese Vorklagen bis zum Zusammentritt des Reichstages fertigzustellen. Das Reichstheatergesetz ist in seinem Entwurf ebenfalls abgeschlossen und es erübrigt nur noch, die Vorklagen mit einer Veränderung zu versehen. Es darf damit gerechnet werden, daß der Gesetzentwurf noch in diesem Jahr an den Bundesrat gelangen wird, ob er auch noch in der nächsten Sitzung dem Reichstage zugehen wird, ist vorläufig noch nicht sicher. Die Neubearbeitung des Abschnitts der Gewerbeordnung über das Sandwerk wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, da zunächst noch Verhandlungen mit Vertretern aus Industrie und Gewerbe gehalten werden müssen. Schließlich ist noch ein Gesetzesentwurf zur Regelung der Unfallversicherung im öffentlichen Dienst in Vorbereitung, über dessen Einbringung im Bundesrat noch keinerlei Beschlüsse gefaßt sind.

Gerichtsverhandlungen.

— Vordem Kriegsgericht der königlichen Kommandantur in Berlin fand eine Verhandlung statt, die im Zusammenhang mit dem bekannten „Kornwäcker“

igen
ft.
an
oberen
ur Teil-
es Be-
nzung
edurg
Hern
llbr.

Prozess der 7 Zeugnissiere hand. Der Zeugnissmehel
Linde, der beschuldigt war, dem Vertreter der Firma
Krupp Verträge über geheime militärische Angelegen-
heiten geliefert zu haben, wurde wegen fortgesetzter er-
höhter Ungehorsams, verbunden mit Freisgabe militä-
rischer Geheimnisse, zu 4 Wochen Gefängnis und Arrest
verurteilt.

Schwere Strafe. Das Schounggericht in
Königsberg verurteilte den Arbeiter Karl Kusch,
der am 29. Juni d. J. ein unbehelteses Mädchen auf
eisenen Landstraße überfiel, mißhandelte und vergewaltigte,
zurück zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehr-
verlust.

Don Kiewer Ritualmordprozess. Am
Ritualmordprozess legte der Gerichtsbot einige Mit-
glieder des Verteidigers Sarubny ab, darunter die Vor-
sagen Golumbns über die verteilten Flugblätter äußern
sollte. Der Präsident bemerkte, der Antrag gehöre nicht
zur Sache. Der Verteidiger Karstchewski äußerte seine
Verwunderung über diese Ansicht. Da das Gericht durch
Golumbns zum ersten Male von Karstchewski gehört habe,
so ersuchte die Verteidigung um seine Vorladung. Der
Präsident rief den Verteidiger zur Ordnung. Die Zeugin
Schawarowa will von der Sache nichts wissen. Wahr-
scheinlich habe Wassana Schawostaja in der Truntenzeit
den Karstchewski aufgeführt. Die Zeugin Kowalski, die
jünglich, mit der Schawarowa konfrontiert wurde, bestritt,
daß er dem Gespräch der Zeugin mit der Schawostaja
beigewohnt habe. Die Schawarowa erzählte, daß ein Mann
mit schwarzem Bart den Knaben Zuchtschicht in eine
Fingerringeier gepfeift habe. — Dem Berliner Tages-
blatt wird über die Vernehmung Schawostais fol-
gendes berichtet: Schawostai hatte in der Vernehmung be-
hauptet, der verstorbenen Spielkamerad Zuchtschicht
Ehefrau, habe ihm erzählt, daß ein Mann mit einem
schwarzen Bart im Hofe der Fingerringeier am Morde-
tag aus der spielenden Kinderhand Zuchtschicht heraus-
gerafft habe. Um diese Aussage drehte sich das Verhör
wiele Stunden. Der Zeuge sah alles ver-
gehen, da er, wie er selbst sagte, die Aussagen vernehmen
konnte, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Es er-
gibt sich, daß dieser Belastungszug sechs mal
von dem Untersuchungsrichter vernommen worden ist
und sechs mal verschiedene Aussagen abge-
geben, um in Schluß aber endlich behauptet hat, daß
er die Wahrheit nicht gesagt habe. Er was Ähnliches
erzählt sich jetzt im Gerichtssaal. Schawostais Spruch-
weise ist oft laßlos, und trotz der freundlichen Behand-
lung, die er erfährt, schaut er sich meist hilflos um. Nach
Verlesung seiner eigenen Aussagen erkundete sich Schawostais
wiederum, die erwähnte Erzählung von
Hänselchen gehört zu haben. Der Verteidiger Grigorow
wies auf die Schwachheit der Schawostais Aussagen hin
und betonte, daß die Aussagen der Zeugin Hänselchen
nicht als Beweis gelten können. Er erklärte, daß die Aussagen
von Hänselchen nicht als Beweis gelten können, da sie
nicht als solche bezeichnet sind, sondern als Aussagen
einer Zeugin. Der Zeuge lehnte ab, gibt aber nach
dringlichem Verhör zu, die Aussage getan zu haben,
und der Präsident ermahnt den Zeugen wiederholt, seines
Eides eingedenk zu sein. Die Verhandlung wird durch
Aussagen der Zeugin Hänselchen in den nächsten
Tagen und die Zivilklagen ihren Einbruch zu machen, und als
Schawostais den Saal verläßt, verliest der Staats-
anwalt darauf, die Befundungen Schawostais irgendeine
Herzhaftigkeit.

Der Untergang des "Vollurno"

Nach einem in Nordost eingetroffenen drahtlosen
Telegramm des Kapitän des Dampfers "Kronland"
legte der Kapitän des "Vollurno" aus: daß das
Schiff in dem Moment auf, als die Klammern sich 1000
Meilen im Glin (Wannsee), der besonders in Irland be-
reitet wird) näherten, die einen Teil der Ladung des
Schiffes darstellten. Ohne Zweifel waren diese Klammern
die Ursache der Explosion, die den Untergang herbeiführte.
— Nach einem weiter in Neuankünften eingetroffenen
Bericht von dem deutschen Dampfer "Großer Kurfürst"
hat sich der zweite Offizier vom Dampfer
"Vollurno" bei den Rettungsarbeiten als ein wahrer Held
erwiesen. Als er die drahtlose Leitung reparierte, führte
er ab, lehte aber trotz des Kampfes gegen das Feuer
fort und ruuderte um 7 Uhr abends mit vier Mann der
Besatzung zum "Großen Kurfürst", um eine Verbindung
mit dem deutschen Dampfer herzustellen. Der Kapitän des "Vollurno"
zeigte sich sehr tapfer, wenn man bedenkt, daß er
unter 10 vielen von panischem Schrecken Gezeichneten seine
Gefühlsgegenwart behauptete.

Deutsche Passagiere auf dem verunglückten Dampfer.
Der Untergang des Dampfers "Vollurno" hat auch eine
Reihe von Opfern aus dem rheinisch-westfälischen An-
drittsgebiet gefordert. Auf dem Dampfer befanden sich
fünf Verletzte von der Besatzung, die nach Kanada a-
uszuwandern wollten, von denen fünf bei der Katastrophe
den Tod gefunden haben. Einer telegraphierte seinen
Angehörigen, daß er gerettet ist. Ferner befanden sich
auf dem Dampfer vier Bergleute mit ihren Familien aus
Hamborn, die sich auf der Reise nach Amerika befanden.
Sie sind alle ertrunken. Ein Bergmann aus
Effen, der sich ebenfalls auf dem Schiff befand, dürfte auch
zu den Toten gehören.

Die Ursache der Katastrophe.

Le Gahr, 14. Okt. Der auf dem Dampfer "Lour-
vaine" angelommene Koch Mannens vom "Vollurno" er-
zählte, die Schuld an dem Brand trage ein
Kandier, der keine Zigarette in die Probant-
Licht warf. Das Feuer wurde durch die Lebensmittel
und Säulen gedämpft und griff mit rasender Geschwindigkeit
um sich. Trotz der Panik unter den Passagieren habe sich
kein Fall von Selbstmord ereignet.

Schweres Grubenunglück in England.

Nach steht die Öffentlichkeit unter dem Eindruck der
"Vollurno"-Katastrophe, als ein neues Unglück wiederum
das gleiche Opfer an Menschenleben gefordert hat. Bereits
London, 14. Okt. Im Kohlenbergwerk Univer-
sal bei Cardiff ereignete sich heute vormittag, als sich
700 Arbeiter im Schacht befanden, eine Explosion. Von
den bei der Explosion verunglückten Bergleuten sind 327
lebend aus Tageslicht gefördert worden; außerdem wurden
zwei Tote auf 150 gemeldet.

Dazu wird weiter berichtet:
London, 14. Okt. Das Unglück ereignete sich heute
vormittag 7 Uhr, kurz nachdem die Tageslicht von 700 Mann
hinuntergegangen war. Die Explosion war so heftig,
daß das Wasser in ein aus dem Schachtgang in Stöße
geschleudert wurde und in einem 20 Meter entfernten Neben-
raum der Kopf buchstäblich abgerissen wurde. Durch den
Druck der Explosion wurde die gesamte Nachbarschaft aus
dem Schachte geweht. Hunderte von Angehörigen und
Freunden der eingeschlossenen Pflanz stürzten zum Eingang
des Schachtes, wo sich herzergreifende Szenen abspielten.

Ein Rettungslager
Hiesig sofort in den Schacht und begann das Rettungswerk.
Um 10 Uhr morgens waren 227 Mann lebend aus
Tageslicht gefördert und 6 Leiden geborgen, 3 bis 400
Mann befinden sich noch im Schacht. Die Lage der Un-
glücklichen ist sehr ernst. Tausende umringen in angst-
voller Spannung den Schachtengang.

Etwa 500 Bergleute umgekommen?

London, 14. Okt. Die Anzahl der bei der Schlag-
wetter-Explosion im Univeral-Bergwerk verunglückten
Leute übersteigt nach neuesten aus Cardiff hier eingetrof-
fenen Meldungen die erismende Ziffer ganz beträchtlich.
Es hat sich jetzt herausgestellt, daß nicht nur 700,
sondern mehr als 900 Bergleute in dem Unglücks-
schacht arbeiteten, als die Explosion erfolgte. Da nur
wenig über 300 gerettet sind, befinden die Bergbehörden,
daß etwa 500 Bergleute umgekommen sind. Die
Rettungsarbeiten werden mit verstärkter Kraft unter per-
sönlicher Leitung mehrerer Direktoren und anderer höherer
Beamten der Bergbehörde fortgesetzt.

Später wird gemeldet:
Cardiff, 14. Okt. Am 3 Uhr 10 Minuten nach-
mittags wüthete das Feuer noch 434 Bergleute
festhielt. Ein Feuer befindet sich zwischen den Leuten und dem Schacht. Der Chef der Berg-
werksinspektion sagte, daß eine Rettung unmöglich
ist, bevor das Feuer gelöscht sei.

Die Rettungsarbeiten sind eingeleitet.
Ein weiteres Telegramm meldet: Die letzten Nach-
richten von der Grube "Univeral" besagen, daß so gut wie
alle Hoffnung auf Rettung verloren ist. Die eingeschlossenen
418 Bergleute zu retten. Die Rettungsarbeiten müs-
ten eingestellt werden, bis das Feuer gelöscht ist oder von
selbst erlischt.

Eine Erklärung des Chefinpektors der Bergwerke.
London, 14. Okt. Heute abend erklärte der Chefin-
spektor der Bergwerke von Südwales, "Auf der öst-
lichen Seite des Bergwerkes sind alle getötet, 418
befinden sich noch in dem westlichen Schachte, süd-
westlich des Brandherdes, der sich in dem Durchgang be-
findet, durch welchen die Luft in die Schächte geführt wird."
Man tut alles, um die Luftzufuhr aufrechtzuerhalten.

Weitere Eingeleiten.

London, 14. Okt. Das Unglück im Kohlenbergwerk
Univeral in Gwentilly ist das schrecklichste, welches sich
je in Südwales ereignet hat. Gegen 5 Uhr morgens wurde
in einem Umkreis von mehreren Meilen eine dumpe
Detonation gehört. Männer, Frauen und Kinder
eilten zu den Schachteingängen und erfuhren, daß eine
Explosion, die eine Feuersbrunst hervorgerufen habe,
kurz nach Einbruch der Tageslicht erfolgt sei. Nach
allen Orten wurde sofort im Hilfe telephoniert. Um 9
Uhr trafen die ersten Rettungsmannschaften in der Schacht.
Eine Stunde blieb man ohne Nachricht. Gegen 11 Uhr
wurde bekannt, daß etwa 300 Bergleute gerettet worden
sind. Sechs Leichen waren zu Tage gefördert.
Den ganzen Nachmittag über händte Tausende an dem
Schacht und warteten auf Nachricht von ihren Verwandten.
Es spielten sich erschütternde Szenen ab im Augen-
blick als die Leichen vorübergetragen wurden. Eine Frau
rief: "Das ist mein Mann!" und fiel ohnmächtig
nieder. Vom König ist eine Depesche eingetroffen, worin
er seine und der Königin aufrichtige Teilnahme ausdrückt.

Vermischtes.

* Der Münchener Alpinist Dr. Franz
Abgeleit hat, Der bekannte Münchener Alpinist Dr.
Franz Abgeleit hat die Dachteneibei abgestürzt und
aufgehört ist. Die Leiche wurde im Gofaner Tal
aufgefunden.
* Eine neue Schenkung von 100000 M.
für das Münchener Bürgerheim. Der Stifter
des Münchener Bürgerheims, Kommerzienrat Doll
Meyer hat zum Tode des Deims, den er bereits über
eine Million auswandte, eine neue Schenkung von
100000 Mark gemacht.
* (Selbstmord eines verheirateten Mannes).
Der verheiratete Kurzmaler Franz Ruge in Berlin hat

Selbstmord verübt. Der Fall wurde an der Berliner
Börse viel beprochen. Die Ursache soll in erheblichen
berichtigten Spekulationen in Naphta-Aktien,
Kontenwerten und liegen.
* (Schweres Automobilunglück). Aus Rom
meldet der Draht: Bei Accomoli in den Abruzzen
führte ein Automobilomnibus mit 34 Personen, die von
einer Bahleriamerung kamen, infolge Weichenbruchs in
den Klus Fronte. Der Führer wurde getötet,
20 Personen wurden tödlich, 20 schwer ver-
letzt.

* (Eierreichliche Eisenbahnbeamte als
Sachcharinmuggler). In dem um 11 Uhr nachts
— in Berlin ankommenen Schnellzuge
Leipzig-Bien der sächsischen Staatsbahn von De-
stlichen drei Männer als Sachcharin-Schmuggler
festgenommen. Sie hatten 30 Kilogramm Sachcharin,
54 Packchen geteilt, in der Abortkammer des Zuges
versteckt. Die Männer wurden in Leichen als zwei
Kontakture der sächsischen Norddeutschen
namens Korbige und Tidal aus Prag erkannt.
Beide sind Ehedchen. Sie reisten auf Eisenbahn-Frei-
karten. Man vermutet, daß sie den Schmuggel schon
lange betreiben. Die Schmuggler wurden dem Leichter
Bezirksgericht eingeliefert.

* (Ein Kind geht hin). Aus Stuttgart meldet
der "S. V. A.": In der Gortstraße zu Stuttgart wurde am
Sonntag nachmittag von einer unbekanntem Frauensperson
das sechs Monate alte Kind des Mediziners Weisse,
von einem 13jährigen Mädchen in einem Wägelchen sa-
nonen gefahren worden, gestohlen. Die Frau hat was
zieren gefahren, das Mädchen, das sie gefahren, und ver-
sprach, inzwischen das Kind zu hüten. Als das Mädchen
von der Post zurückkam, war die Frau mit dem Kinde ver-
schwunden; das Wägelchen hatte sie zurückgelassen. Bis
jetzt ist es noch nicht gelungen, die Frau zu ermitteln.

* (Kameraden im Einbruch). Immer mehr neue
Mitglieder der weiterverbreiteten Wohnungslosen, ferner
gefährlichen Berliner Einbrecher, der außer dem Ein-
bruchkönig Kirisch und dem Schwererbrecher Gorkst, der
im Treptower Park durch die Waffe eines Kriminalschüt-
zmanns niedergestrichen wurde, eine ganze Anzahl der ge-
fährlichsten Einbrecher angehören, sind in letzter Zeit hinter
Schloß und Riegel gebracht worden. In der Nacht zum
Montag konnten auch in Steglitz zwei Angehörige der
Brechergehilfschaft verhaftet werden. Ein Wächter über-
zögte sie beim Einbruch in ein Schirmgeschäft und wollte
sie festnehmen. So letzten Kaufes mochten sich die über-
ranzelpen Einbrecher aber doch nicht übergeben. Sie
fielen über den Wächter her und schlugen auf ihn ein.
Es entstand dann ein förmliches Ringen zwischen den drei
Männern, und wenn nicht endlich ein Postbeamter zur
Unterstützung des Wächters hinzugekommen wäre, dann
hätte der nächtliche Kampf für den letzteren vielleicht noch
etwas recht bösen Ausgang nehmen können. Jetzt konnten
die Einbrecher überwältigt und gefesselt werden. Es han-
delt sich um den Berliner Langhammer und den Gelegen-
heitsarbeiter Dujast.

* (Das verhängnisvolle Lotterielos). Ein
erschütterndes Drama, in dessen Mittelpunkt ein Lotterielos
steht, wird aus Pantone bei Berlin gemeldet. Der
Kaufmannslehre Hermann W. hatte seit Jahren ein
Wirtellos der preussischen Klassenlotterie gepfeilt. Da er
aber niemals etwas gewann, meinte er im Scherz zu seiner
Frau, er glaube, die betreffende Losnummer sei gar nicht
in der Gewinntrimmel enthalten. Die Ehefrau nahm
dies ernst und ging ohne Wissen ihres Mannes zum
Lotterielosbureau, um das Los gegen ein anderes umzu-
tauschen. Man kam aber das erste Los mit einem Gewinn
von 20000 Mark heraus. Als W. freudlos zurückkehrte,
brach die Bedauernswerte demütig zusammen. Nachdem
sie wieder zu sich gekommen war, brach bei ihr Tiefstimm
aus. Sie verließ die eheliche Wohnung, um nicht wieder
zu erkranken. Man befürchtet, daß sich die Verwirrungs-
drama des Lebens genommen hat.

* (Eine Leiche vom verunglückten "L"
gelandet). Die Leiche des beim Untergang des Marine-
schiffes "L" ertrunkenen Oberleutnants Freyherm
v. Malbaha ist durch den Küstendampfer "Luno" in
Geelethunde gelandet worden.
* (Erdlicher Sabotagefall eines Reichs-
anwalts). Der Reichsanwalt Sellinger aus Pannow
wurde am Sonntag bei der Jagd bei Maderleben durch
den verunglückten, daß sich beim Übersteigen eines Hornes
sein Gewehr plötzlich entlud. Sellinger war einer der Führer
der nationalberalen Partei in Hannover.
* (Tote in Indien). Der anhaltende
Regenmonat im September hat zu einer teilweisen Mith-
erte in Teilen der vereinigten Provinzen, der Rajputan-
staaten und der Zentralprovinzen geführt.

Gummofisches.

Für alle Fälle. Die Frau, im Handschuhladen:
"Ach werde für alle Fälle schwarze Handschuhe nehmen,
mein Mann ist so sehr leidlich..."

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag:
von E. Hübner in Berlin.

Reklameteil.

Immer mehr wird Tee namentlich in den kräftigen
Sorten, als tägliches Getränk bevorzugt. Von
Mehmer's Tee-Mischungen
leser sich London No. 2, M. 260 und Englische
Mischung a. M. 2,30 das Pfd. zum großen Teil, Cop. 0
Indien a. M. 2,30 und FF. Ceylon Teian a. M. 2,30
das Pfd. fast ausschließlich aus seinen britisch-indischen
Tees auszuwählen. Diese vier Mischungen verdienen ihres
Wohlschmacks, ihrer Feinheit und großen Ergiebigkeit
halber ganz besondere Beachtung.

Osram-Draht-Lampe
Unzerbrechlich
70% Stromersparnis
Brillantes weißes Licht

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „Osram“ tragen. — Ueorrall erhält, Auergeellschaft, Berlin O. 17.

Wenn ich doch nur früher gewußt hätte, daß Ihre Altschorker Marksprudel in so vorzügliches u. nachhaltiges wirkendes Mittel bei

Husten

und Nervenleiden ist. Da ich Säugerin bin, hatte ich in jeder Verbindung schon unter Göttingen aufleiden u. alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztl. Rat trank ich Altschorker Mark Sprudel Starquelle mit beiser Milch gemischt, nebenbei nahm ich immer Ihre so vorzüglich schmeckenden Altschorker Mineral-Bakterien, wodurch der Auswurf sofort leichter und lockerer wurde u. der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marksprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräftezustand sich zusehends bessert. Auch die Altschorker Mineral-Bakterien fehlen mir jetzt nie mehr. Tiefsten Dank. E. Warin." Viele Ärzte u. Professoren empfehlen die Altschorker Mineral-Bakterien (a 50 Pf. u. 85 Pf.) und, mit Altschorker Marksprudel Starquelle (Fl. 65 u. 95 Pf.) als natürliches, hervorragend gutes, vertrauenswerte Mittel bei Husten, Keuchhusten, Verschleimung und Gicht. Gebt bei A. Ruppel, W. Riese und A. Riese, Drog.

Illuminations-Lämpchen
empfehlen
Otto Bretschneider.

Moderne Haararbeiten, Zöpfe u. Unterlagen
in allen Farben und Preisen vorrätig.

Otto Stiebritz,
Damen-Frisier-Salon,
Goßardstr. 32.

Schirm-Reparaturen und Bezüge
gut und billigst
H. Grothe vorm. A. Prall,
Burgstr. 7. Burgstr. 7.
Ginaano Tiefen Keller (Laden).

Ritter



Flügel

sind das Entzücken jedes Künstlers
Unübertroffen in Ton und Preiswürdigkeit

Gefichtsanstrich

Widel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Jucker's Patent-Medizin-Gelbe, a. St. 50 Pf. (150/100) und 1,50 Mitt. (850/100, härteste Form) abends eintrüchelt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Jucker's-Creme (a 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Grobkörnige Wirkung v. Tausenden bewährt. Bei A. Ruppel, W. Riese und A. Riese, Drog.



Jahrhundertfeier der Völkerschlacht b. Leipzig in Merseburg am Freitag den 17. Oktober 1913.

Überall in Deutschland wird die Jahrhundertfeier der denkwürdigen Oktobertage festlich begangen werden. Diese einzigartigen Tage, in denen wirklich nationales Deutschtum, deutsche Freiheit und deutsche Kraft ihren glänzenden Höhepunkt erreichte, ist auch die Stadt Merseburg berufen, durch besondere Feiern der großen vaterländischen Erinnerung würdig zu gedenken. Die Bürgerschaft unserer Vaterstadt fordern wir daher auf, sich an dieser nationalen Kundgebung recht zahlreich zu beteiligen. Kein Merseburger sollte fehlen, wo es gilt, die Erinnerung großer Taten und ihrer Helden der Gegenwart ins Gedächtnis zu rufen!

Für die Gedächtnisfeier — bestehend in einem Fackelzug mit anschließenden Gruppenfeiern — ist folgende Ordnung angesetzt:

Der Fackelzug

beginnt 7 1/2 Uhr abends von der Ober-Alt-nburg (Provinzial-Verwaltungs-Gebäude) aus.
Ordnung: Redakteur Fr. Köhner.

Gruppe I. Turn- und Sportvereine.

Gruppenführer: Kaufmann F. W. Bennete.
Stellvertreter Gruppenführer: Bankbeamter Heyne.

Gruppe II. Jungmänner, Königl. Seminar und sonstige Vereine.

Gruppenführer: Maurermeister Günther.
Stellvertreter Gruppenführer: Bädermeister Klappenbach.

Gruppe III. Gefangene und sonstige Vereine.

Gruppenführer: Kalkulator Barthel.
Stellvertreter Gruppenführer: Reg.-Sekretär F. Müller.

Gruppe IV. Militärvereine, Schützen und Königl. Gymnasium.

Gruppenführer: Rechnungsrat Gieseler.
Stellvertreter Gruppenführer: Bädermeister Häthel.

Die freiwillige Feuerwehr unter Leitung des Branddirektors Hirschfeld wird den Zug eröffnen und schließen.

Der Ordner, die Gruppenführer und deren Stellvertreter tragen weiße Armbinden. Es wird im allgemeinen Zutritt gegeben, den Anordnungen dieser Herren unbedingt Folge zu leisten. Der Fackelzug nimmt folgenden

Weg: Dom, Domstraße, Burgstraße, Markt, Hofmarkt, Breite Str., Obere Breite Str., Schmale Str., Markt, Gartenplan, Gottwardstraße, Leichstraße, Lobigtauener Straße, Steinstraße, Friedrichstraße, Arnenstraße u. Langhiebter Str. nach der Ehrensäule. Dortselbst

Gedenkfeier.

Redakteur: Sup. Prof. Bithorn.
Niederlegung eines Kranzes am Denkmal.

Der Rückmarsch erfolgt durch die Langhiebter Straße, Eisenbahnstraße, Leichstraße und Weihenfelder Straße nach dem Rulanplatz. Hier

Schlusfeier.

Redakteur: Oberlehrer Dr. Laube.
Danach Zusammenrücken der Fackeln.

Gruppen-Gedenkfeiern

in folgenden Lokalen:

Die Ausgabe von Programmen hierzu erfolgt in den einzelnen Lokalen am Saaleingange.

Der Vorstand des Ausschusses.

Ziele: Dr. Laube. Fr. Köhner.

Richelieu-, Lochsticker-, Gobelin- u. Kelm-Handarbeiten

werden von der Mode bevorzugt.

Decken-, Straußen-, Jacken-, Mützen- und Shal-Wolle

trotz der Teuerung zu vorjährigen Preisen.

Neuheiten in mod. Buntstickerereien u. leichten Kinderarbeiten

vorgezeichnet, angefangen und fertig.

Garne, Stoffe, Zutaten. Mustervorlagen für Häkel- und Durchbruch-Arbeit — Tülldurchzug sehr preiswert.

G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza, Markt 19.

Skat-Formulare

hält vorrätig

Buddekeel Th. Bösmer,
Merseburg, Delgrube 9.



Messer und Scheren

aller Art werden geschliffen und repariert bei

Carl Baum,
Stahlwarenhandlung.

Männer-Turnverein.

(S. 2.) D. Z.

Vergnügungs-Ausschuss.



Joh. Seb. Bach-Verein.

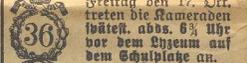
Donnerstag d. 16. Okt. 1913
Damen u. Herren 8 Uhr.
H. Berger.

Dom-Männerverein.

Montag den 20. Oktober abends 8 Uhr in Müllers Hotel

O. Hauptmanns Festspiel zur Jahrhundertfeier.

(Hr. Superintendent Bithorn).
Weitere Vortragabend finden im Winterhalbjahr 1913/14 an folgenden Tagen statt: 24. November; 12. Januar; 9. Februar; 9. März. — Familienabend am 1. Dez. mbr.



Zum Fackelzug am Freitag den 17. Okt. treten die Kameraden frühst. abds. 6 1/2 Uhr vor dem Museum auf dem Schulplatz an.

Priv. Bürger-Schellen-Schützengilde.

Die Kameraden treten zur Teilnahme am Fackelzug Freitag den 17. Oktober abends 7 Uhr auf dem Schulplatz an. Das Direktorium.



Freitag den 17. d. M. abds. punkt 7 Uhr tritt bei dem Kamerad Schneider zur Begleitung d. Fackelzuges in voller Uniform.

Preussischer Beamten-Verein.

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme am Fackelzug Freitag den 17. Oktober d. J. pünktlich 3/47 Uhr abends in der Gessnerstraße. Abmarsch der Gruppe III pünktlich 7 Uhr.

Nach dem Fackelzuge Feier im Zivoli, woselbst Bière belegt find. Der Vorstand.



Am 17. Oktober treten die Kameraden zur Empfangnahme der Fackeln 6 1/2 Uhr abends an der Reichslanddruckeret an.

Für diejenigen Kameraden, welche sich an der Reise nach Leipzig am 19. Oktober beteiligen, Besprechung über Abfahrt um nach dem Fackelzuge im Verein Schützenhaus. Das Direktorium.

Siezu zwei Zeilagen.

Erste Beilage.

Für eine gesetzliche Beschränkung des Waffentragens und des Waffenverkaufs tritt in der neuen Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ der Senatspräsident Koffka Berlin ein. Er erinnert an die vielen Bluttaten der letzten Zeit, die zum Teil nur dadurch verursacht wurden, daß es den Tätern so leicht sei, sich in den Besitz von Waffen zu setzen.

In Bayern verbietet das Gesetz das Tragen jeglicher Waffen Bettlern und Landreitern, Personen unter 18 Jahren, Fremdlingen, ledigen Dienstboten, Tagelöhnern, Geschlechtslosen, Hausarbeitern, in der Hauswirtschaft beschäftigten Personen und im Erste des Familienhauptes stehenden ledigen Hausjungen — also einer wertwürdigen und sehr wenig nach sozialen Gesichtspunkten ausgewählten Menschenmenge! In Preußen besteht hingegen kein Gesetz, weder über das Waffentragen, noch über den Waffenhandel.

Koffka empfiehlt eine Regelung für das ganze Reich, zum mindesten aber für Preußen. Die Schädigung der Industrie müßte mit in der Kauf genommen werden. Koffka rät aus guten Gründen von einer Regelung im Sinne Bayerns ab und schlägt vor, daß abgesehen von den Personen, die durch ihren Beruf zum Tragen von Waffen berechtigt oder verpflichtet sind, nur solchen Leuten Waffen verkauft werden dürfen, denen von der zuständigen Behörde ein Sags- oder Waffenschein erteilt ist.

Deutschland.

(Wann die Rüstungskommission zusammentritt wird.) Ist noch nicht bekannt gegeben, ebensowenig ist das Arbeitsprogramm veröffentlicht worden. Man nimmt jedoch an, daß als allgemeine

Ein Opfer.

Roman von Gräfin v. Bana.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Aber dagegen kämpfte sich das junge Mädchen. Nur als seine Pfeile nicht anerkannt wurde wollte sie kein Gliedmaß betreten. Vor allen Dingen aber konnte sie ihre trauende Schwester jetzt nicht verlassen. Da verzog sie den wahren Grund, warum er sie aus Gladboden entfernen wollte, nicht sagen mochte, so kamen ihr keine vorgebrachten Gründe alle nicht richtig vor. Sie dachte es ihm sogar, daß er durchaus nicht einsehen wollte, daß sie sich vorläufig unmöglich von ihrer lieben Zama trennen konnte.

„Wieder lach ich trauriger Novembertag“, sagte Zama toll. Ihr Unbehagen war in den Erster gerückt, die Vorhänge weit zurückgeschoben, damit sie ins Freie sehen konnte. „Man kann sich gar nicht mehr denken, daß die Sonne noch scheitern kann...“ und doch ist eigentlich der Frühling viel trauriger. Da blüht alles dem Tode entgegen — jetzt führt es nur, um neu zu blühen. „Was du für merkwürdige Gedanken hast, Zama“, meinte sie und sah lächelnd von ihrem Bruder aus. „Die meisten Menschen denken doch im Herbst ans Sterben der Natur und im Frühling an die Auferstehung.“ „Die wenigsten denken überhaupt.“ „Zama, ich glaube, du hast ja viel gedacht.“ „Das hat Leben darüber verläutet, meinst du? Viel leicht hast du recht. Aber was liegt eigentlich an der kleinen kurzen Spanne Zeit...“ — und fühlte ja nach so schöne Möglichkeiten vorüberziehen. „Was möchtest du denn noch einmal werden, du kleine Schwärmerin? Königin auf einem anderen Stern? Oder ein ganz gelehrter Herr Professor?“ „Zama schüttelte den Kopf. „Nein — erst will ich auszuhalten, lange auszuhalten von der ihm ewigen Aufgabe, gewohnt zu sein. Eine Zama möchte ich sein, die ganz still für sich blüht.“ „Zama, du hast Fieber!“ „Nein, Fieber neben der Schwester nieder.“ „Du hast wieder dein schreckliches Morphem genommen! Dann bist du immer so erregt.“

Fragen in Betracht kommen die Entwicklung der Grundzüge und Methoden für die Ziehung von Rüstungsgegenständen unter Berücksichtigung der großen Privatbetriebe im Inland und großer Betriebe im Ausland, ferner der wirtschaftliche Zusammenhang der Rüstungsleistungen der verschiedenen Zentren mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Einzelfragen betreffen die Möglichkeiten der Beschaffung, die Art der Vergütung und des Abnahmeverfahrens.

(Für die monatliche Schulauflage) hat sich der freirepublikanische Abg. Kardorf auf einer Lehrerverammlung in Wisa mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Er äußerte aus, „In der Frage der Schulauflage gibt es für mich keinen Zweifel: die Schule muß die Staatsaufgabe bekommen, und wir können es nur bedauern, wenn in dieser Frage seitens der preussischen Staatsregierung mit einer gewissen Ingridität und Vorsicht zu Werke gegangen wird. Die Vereitigung der geistlichen Schulauflage im Rahmen der geistlichen Interessen der Schule und der Kirche selbst. Die Kirchen haben heute bei der Entwicklung des kirchlichen Gemeinlebens alle Hände voll zu tun. Und weiter, die Kirche behält ihren Sitz im Schulvorstande und der Schuldeputation, und sie hat weiterhin das verfassungsmäßig bestehende Recht der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts. Ich habe es nicht verstanden, wie man die Förderung der Entfaltung der geistlichen Gemeinlebens bei der Übertragung nichts anderes als eine schwere Beleidigung des Lehrstandes und eine schwere Beleidigung für den preussischen Staat.“

(Aus den Kolonien) Staatssekretär Dr. Solff hat vom 4. Oktober ab die Leitung des Reichsamt für die Kolonien übernommen. Am 5. kam der Staatssekretär in Anwesenheit und fuhr im Auto durch den Bezirk des Reichsamt für die Kolonien. Am 6. war er in Quana, am 7. in Matapan, wo er die bei Kamina gelegene großartige Felsenklammer besuchte. Anschließend folgte eine Autofahrt durch den Bezirk Soloth. Der Staatssekretär hat von den bisherigen Geistes der gütlichen Einbindung in die Übertragung der Notwendigkeit der Erbauung einer Nordbahn gewonnen. Am 9. erfolgte die Rückfahrt nach Rome, am 10. fuhr Dr. Solff über So durch den Bezirk Matapan bis zum Vito, wobei er verschiedene Katastrophen der Eingeborenen besichtigte. Am 12. nach Rome zurückgekehrt, hielt der Staatssekretär an die dortigen Eingeborenen eine Ansprache und hatte sodann eine Konferenz mit der Kaufmannschaft, die am Abend ein Fest gab. Am Montag hat der Staatssekretär auf der „Lucie Voermann“ die Heimreise angetreten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Okt. Heute konnte der Geh. Konfistorialrat Dr. Teol. et phil. Karl Cornill auf eine 25jährige Tätigkeit als ordentlicher Universitätsprofessor zurückblicken. Er kam 1910 als Nachfolger des Prof. Kauflich nach Halle. In der Nacht zum Sonntag wurde in den Laden eines Schneidemessers in der Sternstraße ein Einbruch verübt. Die Täter, die durch ein über der Tür offenes Fenster eingestiegen sind, haben Stoffe und einen Anzug im Werte von 600 Mt. entwendet.

Calbe a. S., 15. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig den Verkauf der königlichen Domäne Calbe nach Ablauf der Pachtzeit des jetzigen Pächters beschlossen. Der Landwirtschaftsminister hat seine Zustimmung zu der Aufteilung der Domäne gegeben. Der von dem Pächter angelegte Erwerbszweig stellt sich auf 3 368 200 Mark. Die Domäne, die 1919 in den Besitz der Stadt übergeben wird, soll zur Bildung von Rentengütern, kleindarmerlichen Anliegeländen und zur Anlage von Straßen verwendet werden.

Torgau, 14. Okt. Selbstmord durch Erhängen beging im heiligen Krankenhaus der dort untergebrachte Stellmaderechtle Grieser aus Anhalt, Kreis Wittenberg. Der Grund zur Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Diersleben a. d. Bode, 14. Okt. Im nahen Ampurth brannte nachts das Grundstück des Wäldersbesizers Luther vollständig nieder. Das Wohnhaus, die Mühle, die mit Entenrändern gefüllte Scheune und die Stallungen waren bald ein Haub der Flammen. Der Besitzer war bei Ausbruch des Brandes abwesend, gelangte aber bei seiner Heimkehr vom Bahnhof Diersleben abgeholt. Bei seiner Ankunft an der Brandstelle wurde er verhaftet.

Weimar, 15. Okt. Der Großherzog hat sich zu mehrtägigem Aufenthalt bei seiner erkrankten Gemahlin nach Konstantin begeben. Die Beförderung im Befinden der Frau Großherzogin fällt an.

Wiesbaden, 14. Okt. Der Deutsche Schillerbund hielt am Sonntag eine Hauptversammlung, die auch von zahlreichen Ortsgruppenvertretern aus dem Reiche besucht war. Man erstattete einen Bericht über die abgelaufenen wöchentlichen Festspiele und konstatierte, daß die Annehmungen viel zahlreicher sind, als man erwarten durfte. Eine etwa 3000 Teilnehmer wurden untergebracht, während 2500 angemeldet waren, 500 aber zurückgewiesen werden mußten. Es sind dem Bund durch die Festspiele über 41 200 Mark Kasse erwachsen, die nur aus Hoftheater entfielen. Der Schillerbund hat rund 7000 Mitglieder in ganz Deutschland. Aus dem Vorstand ist der Gründer des Bundes, Prof. Dr. Barck, ausgeschieden, man hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Am 15. Okt. Der im Vorjahre zum Rate eingeleitete Ausschuss für Reichsorganisation hat einen Bericht über seine Gesamttätigkeit erstattet. Daraufhin hat der Rat beschlossen, bis auf weiteres den Einfluß von ausländischen Mitgliedern, den Ausschuss für Reichsorganisation jedoch fortzuführen zu lassen.

Unfall-Chronik.

Halle, 14. Okt. Gestern früh 4 Uhr stürzte ein Bauarbeiter in einem Hause der Kangleigasse die Treppe herunter, brach das Genick und war sofort tot. Köthen, 14. Okt. Den Erntedankfesten erlitt gestern hier der Arbeiter Altrich beim Mittagessen einen Schlaganfall. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, aber trotz aller Gegenmittel nicht weiter heruntersank. Auch der sofort herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe bringen, so daß der Mann alsbald erlitt. Er hinterließ eine Witwe und sieben zum Teil noch recht kleine Kinder.

„Nein, nur so leicht und frei! Wenn ich sterbe, möchte ich ganz allein sein. Nicht einmal du darfst bei mir bleiben. In allen Verhältnissen ja den Menschen, auch zu den Tieren, liegt immer noch so viel Mitleid, so viel, was mich tut...“ Ich möchte nicht schlafen und träumen, schöne Bilder sehen... Meer und Berge... hohe, mit Schnee bedeckte, die über die Wolken ragen... und um den höchsten Gipfel streicht ein Adler! Das habe ich einmal gesehen — es ist lange her — ich denke aber oft daran. Es war auf unserer Jagdterrasse in Chamonty. Auf dem Ankersteck vor uns... wie stand man da so hoch, der Erde entrückt!

„Zama, möchtest du fort? Wollen wir reisen — nach dem Süden, Viehzie? Vielleicht bist es dir. Ich könnte alles — alles für dich tun! Wenn du nur gesund wärest.“ „Reisen? Nein, ich bin zu müde... nur Ruhe möchte ich mir — die tiefste Ruhe.“

„Wie sah taunlich in das blaue Meer gekehrte Gesicht. Sie beugte sich über die schmaler Hände, die auf der Decke lagen und drückte seine Lippen darauf. „Wie ähnlich du deinem Vater siehst, Zama!“

„Mein Vater — ja — den hab ich lieb gehabt — an der Erinnerung haßt nichts quälendes.“ „Erosden er später meine Mutter betratete? Bist du damals nicht ebenfalls gewesen?“

„Nein. Er war glücklich, das war die Hauptsache. Deine Mutter war sehr lieb zu mir — du bist ihr Ebenbild. Wie sie das erstemal in unser Haus kam — als Herrin — da setzte sie dich kleines Baby auf meinen Schoß. Du warst kaum vier Jahr alt. „Das ist die Wuppe, die ich für Zama mitgebracht habe“, sagte sie. Was das nicht lieb und süß von ihr? Sie hat mich zwei Jahren, die lange, glücklichsten Jahre, an ihrem Sterbebett, mußte ich ihr verpacken, dir immer eine Schwester zu sein, Zama.“

„Das hast du gehalten, Zama.“ „Es war nicht schwer, dich zu lieben! Und wenn man liebt, bringt man gern Opfer...“ das sehe ich dir an. Wie gut und geduldig siehst du immer an meinem Bett.“

„Das ist ein richtiges Kind!“ „Schiffen hast, du böses Kind...“ ich liebe die Vorhänge zu, damit dich das häßliche Wetter nicht fass. Das eintönige Fallen des Regens macht ganz melancholisch. Schlaf und träume, du warst eine wundervolle Blume, die wollest du ja wohl werden!“

„Ja, aber ein großer Schmerzensling... ein buntes, glänzendes Aueanauge, das in launend Farben spielt. Wie schön muß das sein... frei und leicht!“

„Zies Augen verdukelten. Er trank vor. Der alte Hausarzt sah auch zu wenig! Sie wollte mit Kurt reden. Es mußte ein Spezialist hinzugezogen werden.“

„Zama schien zu schlafen. Sie stand vorsichtig auf und ging ins Nebenzimmer. „Ist der gnädige Herr zu Hause?“ fragte sie dort den Diener, der den Tisch deckte. „Nein, der gnädige Herr ist vor einer Stunde vom Reiten zurückgekommen.“

„Wie klopfte an die Tür. Kurt sprang vom Sofa auf. Sein Gesicht erhellte sich, als er sie sah.“ „Du? Komm nur herein! Wie lange ist es her, Zama, daß du gemächlich mit mir eine Zigarette geraucht hast? Ich habe, der gnädige Herr, den Geruch nicht gemerkt.“ „So darum...“ ich dachte schon, Deinige Abneigung gegen den Rauchen wäre das Hindernis. Angenehmer Bekant!“

„Sehr viele Herren mögen es nicht, wenn Damen rauchen.“ „Es gibt eben viele unausstehliche pedantische Leute in der Welt, liebe Zama.“

„Wie gutte die Aeheln. Ach, das ist jetzt alles ganz egal! Ich muß über Zama mit dir reden, Kurt.“ „Über Zama?“ Sein Gesicht nahm einen seltsam gespannten Ausdruck an.

„Ja, Zama ist krank, schwer krank... Kurt, ich fürchte beinahe, sie bleibt uns nicht lange mehr.“

„Nein!“ „Er ergreift ihre Hand und presste sie heftig. Es tat ihr weh. Ein seltsamer Blick leuchtete in seinen Augen auf. „Wie trat endlich einen Schritt zurück. Eine Sekunde stand ihr Herz still.“

„Das war nicht Schmerz, was sie in den Augen des Schwagers las, sondern Hoffnung.“ „Was konnte das bedeuten?“

„Sie rang ihre Hand aus der seinen. Kurt! — Du bist wohl sehr erschrocken, Kurt?“

„Lebend ließ sie es hervor.“ „Nun?“ — Ich bin erschrocken, sehr erschrocken, bestätigte er langsam. Er trat vor ihr fort; seine Arme zitterten. „Es kam mir so unerwartet. Du täuschst dich wirklich nicht?“

„Nein. Du mußt einen besseren Arzt hinzuziehen.“ „Gewiß — gewiß...“ Ich schreibe sofort. Es darf nichts verläumt werden. Arme Zama!“

„Arme Zama!“ wiederholte sie bitter. „Wie es möglich, daß der eigene Mann den Tod der fränkischen Frau wünschte? Heiße Zama traten in ihre Augen.“

„Was hat sie ihm, diese launische, anpruchlosse Wesen, das nur in stiller Zurückgezogenheit mit ihren Büchern zu leben begehrt, nie einen Anspruch machte, nie ein Wort der Klage äußerte!“

(Fortsetzung folgt.)

Gelegenheit, das Rekrut aus alternativer Entfremdung beabsichtigt zu können, weil die Tiere in dieser Zeit mehr aus ihren Beständen hervortreten.

v. Kleinlebenau, 14. Okt. Infolge der unangenehm Wasserstände in unserer Gegend gehen die Arbeiten der elektrischen Überlandzentrale langsam vorwärts, wie man glaubte. Bischof steht das Gerücht im Hohl, daß die Leitungsmittel tief in den nötigen Hohl zu gewinnen wären. Die nötigen Doppelarbeiten geleist werden. Voraussichtlich wird noch einige Zeit vergehen, ehe die Leitung in Betrieb gesetzt werden kann. — Am Sonnabend den 18. Oktober soll zwischen hier und Hordburg zur Erinnerung an den Tag der Väterfeier um 100 Jahren eine patriotische Väterfeier, an welcher sich die ungetragenen Gemeindeführer, Schulen und Vereine beteiligen, abgehalten werden. — Aus der Luppeane, 14. Okt. Die Kartoffelernte ist beendet und hat zum Teil sehr verschiedene Erträge gebracht. Besonders gut ausgefallen ist die Mittelernte erst worden. Die Futterernte haben infolge der Trockenheit gelitten und die Erträge sind gering. In der Ernte haben teilsche Erträge. Der Stand der Saat ist nach den oft gefallenen Niederschlägen ein sehr guter.

Mücheln und Umgebung.

15. Oktober.

**** Zusammenkunft von Lehrern.** Einer Anregung der Handwerkerkammer zu Halle folgend, hatte die Königliche Regierung am 18. Dezember 1897 die Direktionspräsidenten, Direktoren und Lehrer ihres Aufsichtsbezirks angewiesen, schon mehrere Monate vor Beendigung des Schuljahres bei geeigneter Gelegenheit die zur Entlassung gelangenden Schüler auf die Entlassung eines Handwerkers zu achten. Diese Verfügung ist jetzt erneut in Erinnerung zu bringen. Die Verhältnisse in sozialer Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, wenn es gelingen sollte, dem Handwerker, das auch nicht nur einen eigenen Vorden hat, in größerem Maße als bisher Lehrlinge zuzuführen, denen sich sowohl als Gelehrte bei den jetzt geliegenderen Vorden, wie auch als Meister eine ausgedehnte Zukunft eröffnet. Wenn die Schule zur Förderung des Handwerkers beitragen nicht so viel anders als den Handwerksmeistern empfohlen, sich möglichst frühzeitig nach geeigneten Lehrplänen für ihr Fach umsehen. Wenn sich die Handwerksmeister — vielfach erst wenige Wochen vor Ossen an Lehrer und Schulleiter mit der Bitte um Zuteilung von Lehrlingen wenden, so ist dies in den allermeisten Fällen zu spät, weil dann die zur Entlassung kommenden Schüler längst über den zu erwerbenden Beruf entschieden haben und bereits im Besitz einer Lehrstelle sind. Es ist deshalb denjenigen Handwerksmeistern und Geschäftsinhabern, die zu Ossen die Zusammenkünfte beabsichtigen, dringend anzuraten, etwaige Wünsche zumachen, bringend Empfehlungen bereits jetzt in Bezug des Winterhalbjahrs an Lehrer und Schulleiter zu richten.

***** Festschmaus (II), 13. Okt.** Gestern feierte in Gletina des Hühnergehege die goldene Hochzeit. Am Sonnabend hielt der Landwirtlich-katholische Verein in Gletina ein Fest, bei dem eine Anzahl von Ossen, Gemüse, Kartoffeln und Sämereien laßt. Ähnlich waren praktische Anweisungen sowie Erklärungen und Belehrungen damit verknüpft. **Der Ossenfest, 15. Okt.** Den 18. Oktober will man auch hier als ein Fest feiern. In diesem Zusammenhang wird die Kriegerverein in Verbindung mit dem Turn- und Gesangsverein am Sonntag Landrat zu Weiskens die Erhaltung zu einem Festschmaus verknüpft. Dieses soll nach dem bisherigen Vorden auf der Höhe neben dem Hofbadhof stattfinden. In die Vereine der Umgebung werden sich daran zahlreich beteiligen. Das Abnehmen wird am 18. Oktober, abends 7/8 Uhr, beginnen.

Wetterwarte.

V. W. am 16. Okt. Frühl., milder, Regen. Später zeitweise aufheiternd, kälter werdend. — 17. Okt. Abnehmend heiter und wolfig, kälter, keine oder geringe Niederschläge.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Die heutige Aufführung des neuen Operettenstüchchens „Höhe ist tangi Wasser“ beginnt erst um 8 Uhr und zwar im Interesse der im Laufe des Monats den Operettenfreunde. Morgen, Donnerstag, um 7 Uhr, wird die Operette „Die Geister“ gegeben. Freitag, 20. Okt., um 7 Uhr, die Operette „Die Geister“. Samstag, 21. Okt., um 7 Uhr, die Operette „Die Geister“. Sonntag, 22. Okt., um 7 Uhr, die Operette „Die Geister“. Abends „Rigoletto“.

Sport und Leibesübungen.

Die Eilbotenläufe der deutschen Turner. die am kommenden Sonnabend um 10 Uhr in der Stadt an den, beginnen bereits am Donnerstag den 14. Oktober, um 10 Uhr, die Turnen zur Denkmalsweibe übergeben zu können. Auf den deutschen Landstrichen haben von morgen ab nach Weiskens, Ossen, Weiskens und Siden hin nach Weiskens, Ossen, Weiskens 4000 Turner in Abständen von 200 bis 300 Metern verteilt, um jammeln Leibes eine Urkunde zu überbringen des Inhaltes, daß der deutsche Turner Herz und Hand dem Vaterlande gelten. Die Urkunde wird von Hand zu Hand weitergegeben, um sie beim Akt der Denkmalsweibe zu überreichen. Durch Städte und Dörfer, die meistens vom freien Übermut und weiser Barbareit sind und dem Erdboden gleichgemacht, durch Weiskens, wo Not, Hunger und Elend im höchsten Grade herrschen, werden die Sanftmütigen führen. An geschichtlichen bedeutenden Denkmälern, durch Weiskens, und Sterborte berühmter Männer, die mit den Befreiungskriegen, auch mit den herrlichen Siegen von 1870/71 in enger und enger

Beziehung stehen, wird es eilenden Fußes, wie die Turnkunst es lehrt, vorübergehen. In Amerika haben die Turner des Nordamerikanischen Turnerbundes vom den Lauf auszuführen und die Urkunde auf einen Dampfer gebracht, der sie nach Bremerhaven überführt. Mit dieser Urkunde vereint geht die Turner Urkunde, die in Santa Maria da Bocca de Monte über Santa Cruz ihren Eilbotenlauf nach Porto Alegre auszuführen haben. Die den Gemeindeführern von den deutschen Turnern aus Porto Alegre überfallene Quartierzahlung von 12. Deutschen Turnern, die die Ehrenurkunde der Brasilianer mit bringen, die im Eilbotenlauf über Weiskens, Halle nach Leipzig ausgeführt wird. An diesem gewichtigsten turnerisch angelegten Werte, dessen Schmiegekraft nicht zu verkennen ist, sind alle Kreise der großen Millionenbevölkerung der Deutschen Turnerwelt mehr oder weniger beteiligt, und sie lassen es sich ernstlich angelegen sein, bei allen Möglichkeiten die große Art der Befreiung vom schändlichen Sklaventum zu recht in die Erinnerung zu bringen.

Luftschiffahrt.

Johannistift, 14. Okt. Der Flieger Viktor Stöckler, der heute nacht 12 Uhr 5 Min. zu einem Flug nach Posen startete, traf heute früh 6 Uhr 5 Min. von Posen kommend in Johannistift wieder ein und flog um 6 Uhr 45 Min. nach Weiskens im Eilbotenlauf. Von den gleichfalls zu Fernflügen aufgestellten Fliegern Reichelt und Hehen liegen zuerst keine Meldungen vor.

Landung Thielen auf dem Kreuzer Gertrierplatz. Der Flieger Thielen, der Dienstag nacht 12 Uhr 30 Min. in Johannistift auf dem Albatros-Eindecker aufgestiegen und um 5 Uhr 45 Min. in Königsberg gelandet war, wo er eine Stunde ruhte, ist heute nacht 12 Uhr auf dem Kreuzer Gertrierplatz bei Stettin gelandet. Nach kurzer Zeit stieg Thielen wieder zum Weiterfliegen auf.

Der Gordon-Beneißflug. Paris, 14. Okt. Nach eingetroffenen Nachrichten sind mehrere der an den Gordon-Beneißflug beteiligten Flieger teilnehmenden Ballons durch eine ungeschickte Windrichtung weilsch getrieben und in der Bretagne gelichtet worden. Der deutsche Ballon „Weiskens“ lag ebenfalls über Kongers.

Paris, 14. Okt. Von den am Sonntag zum Gordon-Beneißflug aufstiegenen 13 Ballons sind 13 gelandet, und zwar zum Teil in der Bretagne. Alle deutschen Ballons sind am Dienstagabend niedergegangen. So ist „Weiskens“ auf Parame bei SanMalo, „Samburg“ bei Cap Frelch und „Weiskens“ um 6 1/2 Uhr glatt an der Küste des Atlantischen Ozeans im Meerbusen von St. Michel gelandet. Der österreichische Ballon „Marie“ landete im Departement Côte du Nord.

Zusammenstoß in den Lüften. In Johannistift ab ereignete sich am Dienstag ein Zusammenstoß der Flieger des Deutschen Vereins und des Piloten Pinaeloge. Der Zusammenstoß erfolgte in 20 Meter Höhe. Die Apparate stürzten zur Erde und wurden völlig zerstört. Der Flieger Pinaeloge erlitt dabei eine Verletzung an der Stirn und einen Bruch des rechten Oberarmes und des linken Unterarms, während der Pilot Pinaeloge von dem Freund, sich abnehmend eine Gehirnblutung ausog. Einemohls Flugzeug war eine Albatrosstange, das von Freund eine Kumpelstange.

Ein Fliegersturz. ereignete sich in Strauburg. Oberleutnant Serino vom Infanterieregiment Nr. 171 und Oberleutnant Weiskens vom Garde-Batteriebataillon in Berlin, die bei einem Flug von Berlin-Stuttart nach Posen am Sonnabend nachmittags 5 1/2 Uhr in Strauburg eine Notlandung vornehmen mußten, flogen Montag nachmittags 4 1/2 Uhr wieder auf. Nach kurzem Flug geriet die Jeannintaupe in eine Winde und stürzte ab. Die Flieger sind nicht unversehrt verletzt. Der Apparat wurde zerstört. Die beiden Vermissten wurden nach der Kataster des 7. Chevalier-Regiments gebracht.

Paris 14. Okt. Der Flieger Seguyer vollführte gestern mit einem Doppeldecker einen Flug von Paris nach Bordeaux und zurück ohne jede Zwischenlandung. Seguyer, der diese etwas über 1000 Kilometer lange Strecke in 12 Stunden 47 Minuten zurücklegte, wurde sich auf seinen Flug wegen des Nebels zum Teil nach dem Kompaß richten. Er genann mit dieser Zeitung einen vom Veroffen gestifteten Preis von 10000 Fr.

Paris, 14. Okt. Dem Flieger Garros wurde in Anerkennung seines Fluges über das Mittelmeer das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. **Fliegerexperiment in Frankreich.** Ein neues Fliegerexperiment, dessen Durchführung auch mit einem Fahrgast glatt gelang, zeigte im Verdon zu Buc ein Offizier, der Wicome Autode. Der junge Militärflieger stieg auf einem Harman-Zweidecker in etwa 1000 Meter Höhe, richtete dort den Apparat gegen den Wind und ließ ihn, indem er den Motor abstellte, in der normalen Lage fortsetzt herabfallen. Eine 60 Meter über dem Boden liegende der Motor wieder in Gang und landete leicht. Das Manöver dürfte auch bei militärischen Erfindungen vorteilhafte Anwendung finden können.

Das „V. T. W.“ verbreitet folgende Erklärung Sr. Excellenz des Grafen Zeppelin: In dem Auftrage der Deutschen Tageszeitung vom 1. Oktober 1913 „Deutsche Luftschiffe den Deutschen! Gefahr im Verzuge“ wird die deutsche Luftschiffahrt aufgefordert, die Mittel zum Bau von vierzig Luftschiffen anzubringen, da diese den Zeppelinschiffen weit überlegen sind. Diese in England gebaut würden, wodurch Deutschland die Vorrangstellung in der Luftschiffahrt verloren ginge. Eine unerschütterliche Sorge darf man unierem Volke nicht aufdrängen und unnötige Opfer von ihm nicht fordern. Seidensicht in diesen Dingen, wie man an die große Überlegenheit der Ungarischen Luftschiffe, die Zeppelinschiffe sind. In diesem Irrtum soll ich selbst dadurch beigetragen haben, daß ich Herrn Ungar gegenüber die Vorrangstellung seiner Schiffe rückhaltlos anerkannt hätte. Das Gegenteil ist der Fall. Seidensicht würde ich mich, wie jeder gute Deutsche freuen, wenn wir viel tüchtigere Luftschiffe bekämen, als die meinen zur Zeit sind und dazu sie sich ent-

wickeln werden. Wo ich bejeres entstehen sehe, werde ich stets bereit sein, zur Verwirklichung beizutragen und jedenfalls dieser nicht im Wege stehen. In solcher Geminnung habe ich mir das Ungarische Modell angesehen. Wohl habe ich den außerordentlich hohen Bau des Schiffes und einige der vorzüglichsten Einrichtungen durchaus anerkannt, aber es nicht minder offen ausgesprochen, daß diese Bauweise, weil zur Anwendung der wegericht liegenden, langgestreckten Gaszellen nötig, immer zu schweren Schiffen führen müße. Einen von Ungar für sein Luftschiff erhofften freien Auftrieb von ungefähr 5000 Kg. rechnete ich als genügend; er müßte für den Gebrauch um das Sechsfache erhöht sein. Schließlich erklärte ich denn auch Herrn Ungar, daß ich aus den angeführten Gründen zu meinem Bedauern nicht mit ihm zusammenarbeiten könne.

Die Stellungnahme mögen die nachfolgenden Ausführungen der Väterwelt vom besseren Verständnis bringen: Die naturgemäßen Hauptanforderungen an ein Luftschiff sind: größter Auftrieb bei geringster Last und kleinstem Querschnitt. Sie bedingen längste Fahrdauer, Erreichung höchster Höhe, größte Geschwindigkeit usw. Am meisten genügen diesen Anforderungen größtmögliche Gaszellen, die sich am wenigsten von der Kugelgestalt entfernen, weil die letztere die kleinste Außenhaut im Verhältnis zum Inhalt hat, es ist deshalb verfehlt, die Stützweite mehr als den Innenraum zu verengen und in Teile zu zerlegen. Das im Auftrage der Deutschen Tageszeitung geprüfte „Jensenstift“ verhindert das Ungarische Luftschiff daran, jemals den „Hautleiterschiffen“ ähnliche Leistungen zu erzielen.

Das nicht Brücken eines Teiles der Gaszellen, um durch Erwärmen und Höhenfahrt sein Gas zu verlieren, wird in dem Auftrage als die vorzüglichste Eigenschaft der Ungarischen Schiffe herangezogen. Natürlich vermögen das die Fahrzeuge mit dem günstigsten Verhältnis zum Auftrieb zum Fahrgewicht — also die im Auftrage „Hautleiterschiffen“ genannten — am besten. Es wird aber aus nachstehenden Zweckmäßigkeitsgründen nur in beschränktem Maße Gebrauch davon gemacht. Eine Neubeit ist der Gebanke von Gaszellen zur Aufnahme des aus dem vollen verdrängten Gases nicht. Das erste Sechsfache Luftschiff besaß jene in Gestalt von Ringen; sie müßte entfernt werden, weil sie — wie vorausgesehen war — das Schiff zu schwer machten. Ich muß leider gestehen, daß auch meine erste Patentanmeldung für ein Luftschiff solche Gaszellen aufwies. Ich habe aber meinen Irrtum erkannt, lange bevor ich zur Bauausführung kam. — Sapiens sal Graf Zeppelin.

Neueste Nachrichten.

Stäfflers Weltretro. Habsheim (Oberrh.), 15. Okt. Stäffler ist nach 24stündigen Fluge um 12 Uhr 42 Min. nachts hier glatt gelandet und hat mit 2220 Km Flugleistung einen Weltretro aufgestellt, der alle bisherigen Flüge in den Schatten stellt. Stäffler flog von Berlin nach Hohen und zurück und ohne Landung nach Weiskens (Eil.), wo dort meine erste Patentanmeldung für ein Luftschiff seine Weltretro Brückenbesatz betrug 1386 Km. **Die Befreiung auf der Elbe.** Sauburg, 15. Okt. Infolge der Stauung der Elbe bei Habsheim durch den untergegangenen Schlepplag ist die Schiffsahrt vorläufig eingestellt worden. Es können in Sauburg keine Verladungen für die Elbe und Donau vorgenommen werden. Deshalb herrscht Kaummangel in den Lagerhäusern.

Dieles Schulden. München, 15. Okt. In einer Verklammerung der Staatsbankrott der Dieles wurden die laufenden Schulden auf etwa 400 000 bis 500 000 Mark beziffert. Ein einmündiger Befehl ging dahin, einen Konten zu vermeiden. **Das große Los.** Leipzig, 15. Okt. In der gestrigen Vormittagsziehung des großen Loses hat das große Los die Summe von 500 000 Mk. auf Nr. 7 662.

Prozess gegen Oberst Petew. Sofia, 15. Okt. In dem Prozess gegen den Obersten Petew beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe, da erweisen sei, daß Petew seine Brigade verließ und dadurch den panisartigen Mord der Brigade verjüngt habe.

Autounfall. Freudenstadt, 15. Okt. Gestern abend fuhr das Automobil des Reichlichen Kaisers aus Stuttgart bei Hofschlag auf einen Schlagbaum auf. Der Vordrill wurde sofort gestoppt, Oberbauart Rabi und seine Tochter wurden verletzt, letztere schwer am Kopf.

Getreide- und Produktenergebnisse.

Berlin, 14. Oktober. Weizen lof. inkl. 183,00—185,00 Mk. Roggen lof. inkl. 157,00—177,00 Mk. Hafer lof. 172,00—182,00 Mk., do. mittel 157,00 bis 161,00 Mk. Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,75—27,25 Mk. Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,00—21,70 Mk. Gerste inkl. letzter 145,00—156,00 Mk., do. schwerer frei Waagen und ab Bahn 157,00—167,00 Mk., do. russische frei Waagen letzter 151,00—185,00 Mk. Hafermehl netto ab Mühle excl. Sach 10,00 bis 10,50 Mk. Weizenmehl netto excl. Sach ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk. do. fein netto excl. Sach ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk.

Produktenergebnisse in Weiskens.

am 14. Oktober. Weizen rubig inländisch, 183—190 B. V. Gerste, Brau- feuchter unter Markt, feinste über Noth. Weiskens, 224—229 B. V. Sauggerste 177—186 B. V. feinste über Noth. Hafer, 220—225 B. V. Maibl. und Futter, 187 bis 193 B. V. Roggen rubig inländisch, 183—170 B. V. Hafer behauptet inländisch, 165—175 B. V. Preuß. 164—168 B. V. Weiskens 200—220 B. V. ausländisch, 166—174 B. V.



Die freiwillige Feuerwehrt tritt zur Teilnahme an dem Festzuge zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig Freitag den 17. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr a. d. Wohnung des Kommandanten, Sälterstr. 88 (H. Damm), an. (I. Rod.) Das Kommando.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Stiefkammer u. Zubehör zu vermieten u. sogleich zu beziehen
Unter Altenburg 42.

Schöne erste Etage,
an der Promenade gelegen, mit Balkon, Gas und elektrisch Licht, Bad, Preis 60 Mk. zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen. W. Schickau, 4-1/2 Uhr nachmittags erbeten. Zu erfragen Große Ritterstraße 18, pt.

Gutenbergsstraße 6
Barriere-Wohnung (5 Räume, Bad, Gas mit Zubehör und Garten) zu vermieten und 1. Januar zu beziehen

Eine schöne
4 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort oder 1. Januar zu beziehen
Gutenbergsstraße 1

Wohnung, 2 St., R., R., sofort zu vermieten und Neujahr zu beziehen
Deunauer Str. 26

2 Stuben, Kammer u. Küche veränderungshalber zu vermieten
Gr. Sigm. 2, 1 Et. r.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Neumarkt 2, 1.

2 gut möbl. Zimmer
find sofort zu vermieten
Neumarkt 25.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten. Bad im Hause.
Reichstraße 5, 1 Et.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Neumarktstr. 1, Hof 1 Et.

Einfach möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Laugheider Str. 16.

Gut möbliertes Zimmer, evtl. auch Wohn u. Schlafzimm., sofort oder später zu vermieten
Gothardstraße 40, 2 Et.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Bahnhofstr. 4, II

Möbl. Wohn-u. Schlafzimmer
zu vermieten
Markt 15.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Obere Burgstr. 11, II

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Böcker 10, Hof.

Freundlich möbl. Zimmer
zu vermieten
Eisenstr. 11, II.

Gut erhaltener schwarzer Ochse und ein brauner Winterbergschaf für gr. u. kleine Verricht. zu vert. Reich 8-4 Uhr. Ob. Burgstr. 13, I.

Leere Riffen
sind zu verkaufen. Wo? sagt die Erheb. d. Bl.

Käuferschweine
zu verkaufen
Zragarth 1.
1 schwarze Hof- od. Zughund verkauft
Gemeinn. Hundort bei Kösbischof.

Halbare Sommer- und Winter-Äpfel
gibt ab
Debfier Donner in Kriegsberg

Wichtig!
Hochf. Speisefartoffeln
Magnum bonum, Industrie verkauft zu Tagespreisen
Frau Brodhahn, Johannisstr. 1.

Cacao,
echtfl. Fabrikate, in Original, 1/2, 1/4 und 1-1/2 Pfd.-Packung, **Cacao ausgewogen,** das ganze Pfd. 1,00, 1,20, 1,00, 2,00 und 2,40 Mk.
Reichhaltige Auswahl in ff. Speise- und Kochschokolade, garant. rein, **Sater-Cacao,** 1/2 Pfd., 25 Pf., empfiehlt
Anna Schulze, Domstraße 9.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

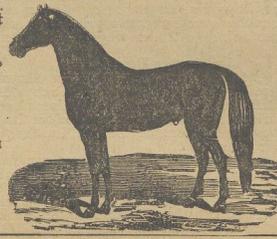
Ebenso anerkannt sind Knorr-Suppenwürfel in 46 Sorten. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

Veruchen Sie Knorr-Cumbrunnen-Suppe!

Von Freitag den 17. d. Mts. steht ein freier Transport

russ. u. ostpreuß. Pferde

preiswert bei mir zum Verkauf.
Ernst Jauck,
Merseburg,
Gasthof „Drei Schwäne“.
Telephon 286.



Abgeteilt von der Mitteldutschen Privat-Bank, A.-G.

Deutsche Fonds.		Zinsf.	Ausländische Fonds.		Zinsf.
Deutsche Reichs-Anl.	4	87,90 hsf.	Argentinien v. 97	4	82,- ebfG
do.	4	84,80 hsfG	Chinesische Anl. v. 1906	4 1/2	89,20 hsfG
do.	3	76,10 B	China, E.A. v. 1908	8	96,60 B
Preuss. Staats-Anl.	4	87,90 hsfG	Österreichische 5% 1889	1,60	88,- hsfG
do.	3 1/2	84,90 B	Japan, Anleihe II	4 1/2	89,80 B
do.	3	76,10 hsfG	do.	4	81,90 B
Deutschr. A. W.	4	86,00 B	do. v. 1900	4	85,20 B
do.	3 1/2	82,25 G	do. v. 1896	4	80,60 G
Reichs-Staats-Rente	5	82,25 G	do. Silberr.	4,2	84,76 hsf
W. u. Prov. IV. V. 1913/16	4	84,90 G	do. Gold.	4	83,00 hsf
W. u. Prov. B. 1910 u. B. 15	3 1/2	83,75 G	Rumän. v. 1903	5	98,25 hsf
W. u. Prov. Anleihe	3,5	89,- G	do. v. 1905	4	87,70 hsf
			Russ. v. 1906 ak. b. 1917	4 1/2	89,50 ebfB
			do. v. 1902 ak. b. 1915	4	89,76 G
			Sao Paulo, Ex. Cred.	4	83,20 hsf
			Türken-Lose o. Oph.	Stück	162,20 hsf
			Ung. Gold-R.	4	83,20 hsf
			do. Kr.-R.	4	83,30 hsf
			Slawische Staats-Anl.	4 1/2	94,70 G
			Ausl. u. Eisen-Prior.	Zinsf.	
			Obligationen.	Zinsf.	
			Eurak-Krow (gar.)	4	86,75 G
			Konk. W. u. B. B.	4	85,20 G
			Sybinak (gar.)	4	85,70 G
			Wladikaw (g)	4	86,10 G
			Bank-Aktien.	L.D.V.	
			Berliner Handels-Ges.	9 1/2	161,40 hsf
			Deutsche Bank	12 1/2	247,40 hsf
			Dresdner Bank	10	184,40 hsf
			Disconto-Gesellschaft	10	149,50 B
			Erfeld. F. u. B. Bank	7	119,60 hsf
			Frankf. C. u. B. Bank	7	117,76 hsf
			Nationalb. v. Deutschland	6,95	88,35 hsf
			Reichsbank	6	168,50 hsf
			Schaffh. Bankvereln	5	168,50 hsf
			Aktion v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.	L.D.V.	
			Allg. Elektricitäts-Ges.	24	244,50 hsf
			Amersdorfer Papier	30	384,- ebfB
			Bergmann Elektr. Werke	5	130,- ebfB
			Chem. Fabrik Bockum	10	141,- G
			Chem. (Benzol) (Lohndw.)	11	239,- G
			Deutscher Oester. Bergw.	11	178,25 hsf
			Halleische Maschinenf.	30	390,- hsf
			Hamb.-Amer. Packetfabr.	10	123,80 hsf
			Hilfs-Gasometer	11	137,50 G
			Humboldt-Werke	11	127,- hsf
			Lies Bergbau-Ges.	24	492,50 hsf
			Lotharische Zucker-Fab.	7	147,50 B
			Luxemburg	6	167,25 hsf
			Luftver. Maschinen	6	92,75 hsf
			Masch.-Fabr. Bockum	6	125,- hsf
			Norddeutscher Lloyd	7	121,25 hsf
			Phönix Bergw.-A.	18	262,70 hsf
			Rheischer Montanwerk	12	204,- hsf
			Stenosa & Hahn	11	215,- hsf
			Industrielle Oblig.	Zinsf.	
			Börsen.	Zinsf.	
			Gov. Michel (Bram. Börsen)	5	100,- hsf
			Gov. Gute Hoffnung	5	110,- hsf
			Gov. Leonhardt	5	100,- hsf

Am 18. Oktober findet in der hiesigen Kaserne um 12 Uhr vormittags eine Gedenkfeier statt.

Kurzer Feldgottesdienst im Exerzierhause und anschließend Appell auf dem Kasernenhofe.

Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbedienten des Beurlaubtenstandes werden hierdurch zur Teilnahme aufgefordert. Anzug: Paletot, Helm.

Es soll Hand geschickt im Offizier-Kaffee. Herren des Beurlaubtenstandes die hieran teilzunehmen wünschen, werden gebeten, dies dem Offizier-Kaffee bis 17. 10. früh mitzutragen. (Anzug im Kaffee: Gesellschaftsanzug mit Abzeichen)

Strandschlößchen Merseburg

Sonntag 19. Oktober
Mensel-Gänger
mit ihrer tollen Gesangsposse
Die Autotante und der glänzende bunte Teufel.

Cartee: 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 60 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Diebold: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Anfang 8 1/4 Uhr.

Zum 18. Oktober empfehle
Fahnenstoffe

Schwarz-weiß-rot in einem Stück
3a. 80 cm breit . . . per Meter 0,75
3a. 140 cm breit . . . per Meter 1,35
Reinwollene Marine-Flaggentuche
per Meter 0,95
Baumwollene Dekorations-Stoffe
in schwarz, weiß, rot, blau, grün,
gold etc., 80 cm breit . . . per Meter 0,40

Fertige Fahnen.

Otto Dobrowitz,
Merseburg, Entenplan 11.

Pferde-Verkauf.

Wegen Einstellung meines Geschäftes stelle ich mein in bestem Zustande befindl. auffimantliertes Pferde-materiel im Gasthof „Deutscher Hof“, Laugheider Str. 34, zum Verkauf. Solitärgutes Materiel zu Luxus- und Arbeitszwecken geeignet.
Richard Reihhauer, Merseburg.



Nähmaschinen ■ **Sprechapparate**

Taschenlampen, Grammophon - Schallplatten, Ersatz- und Zubehörteile in grosser Auswahl. — Reparaturen jeder Art.

Merseburg. Max Schneider, Schmale Str. 10. Mechanikermstr.

Verbrennungs-Gürge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager eigener und kieferner Pfosten-Gürge.
Metall-Gürge

Sarg - Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.
Gothardstr. 34. Tel. 453. Gothardstr. 34.

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.
Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Begräbnis unseres teuren
Entschlafenen, des Sattlers
Reinhold Osche
sagen wir hiermit allen
unsern herzlichsten Dank.
Besonders Dank dem Ver-
ein ehem. Kavallerie und
den Herren Beamten und
Arbeitern der Sattlerwerk-
stätte Merseburg für das
ehrenvolle Geleit, sowie
allen denen, die seinen Sarg
so reich mit Kränzen
schmückten.
Merseburg, d. 15. Okt. 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bessere Schlafstelle
zu beziehen
Bismberg 6.

Dienstag abend verschied nach langem schweren Leiden
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Fabrikbesitzer
Friedrich Louis Mühlpfordt
Ritter pp.

im 68. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen:

Emille Mühlpfordt.

Merseburg, den 15. Oktober 1913.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr vom
Trauerhause aus statt.



Zum
**Merseburger
Raben.**

Heute Mittwoch

Kirmes.
Geschäftsgewandter Herr in
mittleren Jahren
sucht Vertrauensst. f. Kontor u. Reise.
Hohe Kautions kann gestellt
werden. In Interessendetails
Werbe Offerten unter „Kontor“
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Unabhängige Frau empfiehl
sich als
Kochfrau
für Gesellschaften und Dinners;
auch ins Haus zum Wäscheaus-
bessern. Zu erfragen
Bäckerstraße 11.

Eine unabhängige Frau sucht
Beschäftigung. Zu erfragen
Breite Str. 16. Hof. 1 Tr.

Öffentl. Arbeitsnachweis
Walterstr. 30. Teleph. 218.
Gesucht werden:

Maschinenarbeiter, junger Arbeiter
für eine Dreifachfabrik, Beigleute,
Zerlegearbeiter, 1 geprüfter Elek-
trikmonteur, 1 Barbier, Fleischer,
Bäcker, 1 älterer Wäscheaus-
schleifer, 2 Schneider, 3 Dien-
stmädchen.

Es suchen Stellen:
Mehrere Tischler, Schenkmacher,
Maurer, Formner, Mechaniker,
Anstreicher, Böttcher, Schlosser
und 1 verheirateter Hausmann.

2 Kochlehrlinge,
möglichst von auswärts, werden
gesucht. Offiziell zu sein. Weihen Str.

Junger Dienstmädchen
und kräft. Hausburche
gesucht. Bäcker Bräunroth.

Schneerfrau auf einige Tage gesucht
Christianenstr. 5. port. 1.

Stüchtige Ausb. Herfrau
auf einige Tage gesucht
Christianenstr. 5. port. 1.

Ordentl. Arbeitsmädchen
sucht für dauernde Beschäftigung
Wäscheausfabrik Gellische Str.

Zu baldigem Antritt suche ich
für meinen neu eingerichteten
Raben ein nicht zu junges, ge-
bildetes Fräulein als
Verkäuferin.
Branchekenntnisse sind nicht er-
forderlich.
Carl Geber, Gottbardstr. 28.

Ein Drischtel gefunden.
Abzuholen Gr. Sigtstr. 13.

Goldenes Medaillon (Mono-
gramm F. W.) mit Photographie
verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben. Sigtstr. 7. 1. St.

Verloren gegangen ist am
Sonntagabend im Neuen
Schützenhaus 1 silberne Brosche
mit Schlüssel. Gegen Belohnung ab-
zugeben. Sigtstr. 4.

**Schluss der
Anzeigen-Aannahme**
für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auf-
traggeber bitten wir um
gefl. Beachtung dieser
Schlusszeit.
Größere Anzeigen
wolle man am Tage vorher
aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir
mit, daß
die Expedition von abds.
1/8 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition
des Merseb. Correspondent.

Statt besonderer Anzeige.
Am 14. Oktober, vormittags 8 Uhr verstarb in der Königl.
Klinik in Halle meine liebe Frau, unsere herzensgute treu-
sorgende Mutter,
**Frau Fleischermeister
Friederike Rauermann**
geb. Probst.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kreuschberg bei Dürrenberg, den 15. Oktober 1913.

Dienstag abend 11 1/2 Uhr entschlief nach kurzem schweren
Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-
Grossmutter, Schwester und Schwägerin
Frau Helene Busch
geb. Knorr
im 54. Lebensjahre.
Namens der tiefbetruhten Hinterbliebenen:
Rechnungsrat Busch.
Merseburg, den 15. Oktober 1913.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der
Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

700 qm Hofraum und 70 qm
Werkstatt.
auch pass. als Niederlage, Vieh-
u. Pferdehülle, Autogarage, sofort
zu vermieten. Gutenbergstr. 13

KAUMANN'S welt-berühmte
Näh-Maschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unfehlbar die
besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschekosten
und zur modernen Kunstnäherei.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen
Nachzahlung. - Neueste Garantie. Unterricht gratis.
**Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Wasch-
maschinen neuester Konstruktion.**
Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmach.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

**Zwangsversteigerung
in Piffen.**
Donnerstag den 16. Okt. er
vormittags 11 Uhr versteigere ich
auf dem Marktplatz dortselbst
1 Haus und 21 1/2 Zentner
Kartoffeln
öffentlich meistbietend gegen Bar
Auction, Gerichtsvollzieher
in Merseburg, Gottbardstr. 5.
Sehr wachsame, braune, echte
Fledermaus umständelbald billig
zu verkaufen. Sand 8.
1 gebrauchte Klavierschule (Damm)
wird zu kaufen gesucht. Wo?
laßt die Exped. d. Bl.

Weißwein-Flaschen
kaufe 300 Stück
Witt Kösterhitzig.
Bierlagerbücher
hält vorräthig
Th. Rössner, Merseburg
Delgrube.

**Von der Reise
zurück.**
Dr. Witte.

Klavier-Unterricht
erteilt
Margarete Sauer
Langreiter Str. 29, p.

Engl. Unterricht
für 18jähr. Mädchen gewünscht.
Angebote bitte unter J K in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.



Goldene Angel. Donnerstag
Schlachtfest.
Ein sehr großer Transport
allerbesten, junger
**Wesermarsch-
Rühe**
(vorzügliches Milchvieh)
ist heute bei mir ein-
getroffen und empfehle die-
selben sehr preiswert.
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.
Prima Speisekartoffeln.
Industrie, bis to date, Magnum bonum, verkauft in Waggon
ladungen preiswert
D. Rich. Schumann, Landschaftsgärtner.
Obst- und Kartoffel-Berandgeschäft
Merseburg, Sand 1. Telephon 426

Ihren Bedarf an fertigen Garderoben decken Sie gut, reell, billig bei **Oskar Zimmermann** Markt.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Anzeigebestellern: bei Poststellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Stadt und auf dem Lande ansonsten Sonntags; durch die Post 1/20 Mk. mit außer 42 Pf. Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen samstags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Die Widmung unentgeltlicher Einladungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegzahl oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei fortwährender Satz entwerfender Schriftzug 60 Pf. für Übersetzungen nach Übersetzung. Für Wochenanzeigen und Ertrennungsbekanntwerden, nach anderwärts mit Vorzug, Erfüllungsort Merseburg. — Anzeigen für größere öffentliche Anzeigen nur am Tage vorher. Feinste Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 243.

Donnerstag den 16. Oktober 1913.

40. Jahrg.

Rumänien als Friedensstifter.

Die Dinge auf dem Balkan spitzen sich bereits zum Beginne eines dritten mörderischen Krieges zu, der sich auf der Basis einer dritten Bündnisvariation abspielen zu sollen schien. Eine bulgarisch-türkische Allianz war im Entstehen begriffen zum Zwecke der gemeinsamen Ausräumung eines Teiles der an Serbien und Griechenland verlorenen Gebiete. Türkische und bulgarische Einflüsse hatten einen Aufbruch der albanischen und bulgarischen Bevölkerung Neu-Serbiens und von Epirus zustande gebracht, welcher die Durchführung des von der Sofioter Regierung mit der Rforte vereinbarten Planes zu erleichtern bestimmt war. Noch befand sich zwar der bulgarische Generalissimo Savov in Konstantinopel, um den Vertrag zum Abschluß zu bringen, aber schon bekam man Kunde von den eifrigen militärischen Vorbereitungen, welche die neuen Verbündeten zur Vollführung ihrer in Aussicht genommenen Aktion für notwendig hielten. Umso energischer jedoch gingen Serbien und Griechenland an die Erdringung der Injunktoren in ihren neu erworbenen Provinzen, um, falls es zum dritten Kriege kommen sollte, ihre ganze Heeresmacht gegen die ungläubliche christlich-mohamedanische Koalition zur Verwendung bringen zu können, die aber dennoch ein bedeutendes Übergewicht gehabt haben würde. Ausland machte deshalb alle Anstrengungen, um die Situation mit den übrigen Mächten, von denen nur Österreich-Ungarn eine Ausnahme gemacht haben dürfte —, um der nochmaligen Störung des Friedens einen starken Riegel vorzuschicken, der lediglich in einer der Situation entsprechenden Haltung Rumäniens zu finden war. Es scheint jedoch einer diesbezüglichen Anregung in Budapest nicht bedürftig zu haben, indem die rumänische Regierung sofort, nachdem die Möglichkeit eines bulgarisch-türkischen Zusammengehens und eines dritten Balkan-

Ueber die sozialdemokratische Parteifuzt

äußert sich in der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ höchst abfällig der Chemnitzer Redakteur Heilmann. Er konstatiert, „das frohe Händeklatschen und Bravorufen“, als es auch in Zena wieder „glücklich gelungen war, einem Genossen die Parteireihe abzusprechen“, und er fügt hinzu: „Von der ciceronianschen Forderung an die Demokratie, daß Ruf und Ansehen nur die Verteidigung und nicht das Anklagen von Mitbürgern verleihe solle, sind jedenfalls die deutschen Parteitagdelegierten weit entfernt gewesen.“

Heilmann behauptet, daß die von der Parteitagsmehrheit so begeistert aufgenommenen Urteilsprüche „nachweisbar schlimmste Fehlsprüche“ gewesen seien. Das ganze Strafverfahren der Partei habe in den letzten beiden Jahren die unerlässlichen Garantien der Gerechtigkeit vermissen lassen. Heilmann führt dies zunächst hinsichtlich des bekannten Falles Sildebrand des näheren aus und geht dann zum Fall Radel über, an dem, wie er behauptet, ebenso wie an Sildebrand, „ein offenkundiges Fuztverbrechen verübt“ worden sei. Radel sei schon vor dem Urteil, ja vor Einleitung des Verfahrens deutsches Parteimitglied gewesen, und die Entziehung der polnischen Sozialisten auf Entfernung Radels könne nicht maßgebend sein. Es habe sich im Fall Radel um ein „neues Strafgesetz mit rückwirkender Kraft“ gehandelt. Dagegen müsse man sich mit aller Leidenschaft auflehnen. Der Vergleich mit dem königsberger Hochverratsprozeß liege nahe und treffe zu. Auch wer Sildebrand und Radel lieber außerhalb als innerhalb der Partei sehe, müsse ihnen den Anspruch auf ein ordentliches Gericht gönnen und dürfe keine Entziehung über die Standrechtsfuzt gegen sie nicht durch praktische oder taktische Rücksichten dämpfen. Radel sei als Opfer einer wilken Stimmungsmache gefallen. Schließlich faßt Heilmann sein Urteil dahin zusammen, daß das Gefühl, im Dienste der Gerechtigkeit könne nie zu viel geschehen, jeden Parteigenossen durchdringen sollte, dann könnten so beschämend ungerechte Beschlüsse vermieden werden, Beschlüsse, die das einzige schwarze Blatt in dem sonst reinen Buch des Zenaer Parteitages seien. Man kann gespannt darauf sein, welche Antwort von seiten der Parteileitung auf diese überaus scharfe Altade erfolgen wird.

Die Welfenfrage.

Die von verschiedenen Seiten angezeifelte Meldung der „Braunschweiger N. Nachr.“ über eine endgültige Bestimmung, betreffend die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 28. Februar 1907 und betreffend den Zeitpunkt des Einzuges des Herzoglichen Paares in Braunschweig wird jetzt offiziös demontiert.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat eine Kundfrage an die preußischen Landtagsabgeordneten gerichtet. In ihrer Sonntagsnummer veröffentlicht sie die einlaufenden Antworten:

Aus den Antworten geht hervor, daß mit Ausnahme der Zentrumspartei alle bürgerlichen Parteien fast einmütig der geplanten Lösung der hannoverschen Frage widerstreben. Fast alle sind der Ansicht, daß mindestens der Schwiegerjohn des Kaisers für sich und seine Nachkommenchaft staatsrechtlich unabweisbar auf Hannover Verzicht leisten müsse. Eine Reihe von Abgeordneten haben allerdings die Verantwortung abgelehnt; namentlich haben konservative Abgeordnete erklärt, sie könnten sich nicht dazu äußern, weil sie sich noch nicht mit Ihren Fraktionskollegen ins Einvernehmen gesetzt haben. Vor allen Dingen erklärt dies der konservative Führer Abg. Dr. v. Seydebrandl

Dagegen wendet sich nach wie vor die „Kreuzzeitung“ mit aller Schärfe gegen die beabsichtigte Lösung. So schreibt sie in ihrer letzten Wochenchau vom 12. Oktober: „Man darf nicht übersehen, daß der Prinz nach der Auffassung von den Pflichten, die er seinem Hause gegenüber hat, moralisch nicht in der Lage sein wird, die welfische Bewegung abzuschießen, sie seinerseits zur Ruhe zu bringen. Denn das ganze Verhalten des Prinzen beweist, daß er es allerdings als eine moralische Pflicht, als eine Ehrensache angesehen hat, den Anspruch seines Hauses auf Hannover aufrechtzuerhalten. . . . Darin aber liegt das Unbefriedigende, das Unklare, die Gefahr des jetzigen, wie des Zustandes nach der Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig. Eine ausgeprägten staatsfeindliche Bewegung betätigt sich für Ansprüche, deren Träger der Schwiegerjohn des Kaisers, deren Träger ein deutscher Bundesfürst ist. Dieser Zustand muß heillos verwirrend auf das Volksbewußtsein wirken. Denn mag die welfische Gefahr in ihrer praktischen Bedeutung mit der sozialdemokratischen und auch mit der polnischen nicht zu vergleichen sein, mag die welfische Bewegung edleren Motiven entspringen und in ihren Vertretern sympathischer sein, die Offenheit, mit der sie sich zu ihren staatsfeindlichen Zielen bekennet, wird von jenen andern beiden Bewegungen nicht übertroffen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt in ihrer Sonntagsnummer noch einmal Stellung zur Welfenfrage. Bisher hatte sie mit den Welfen kokettiert, jetzt verlangt sie gleichfalls eine entschiedene Klärung. Sie schreibt: „Deshalb muß Sicherheit dafür geschaffen werden, daß sich in Zukunft eine derartige Agitation auf keinen Fall mehr auf den Erben des welfischen Hauses berufen kann. Wir haben dem Gange der politischen Entwicklung und allen Realitäten, die in dieser Frage von Bedeutung sind, wohl hinreichend Rechnung getragen; aber es muß verlangt werden, daß in der eben bezeichneten Richtung durch die berufenen Instanzen volle Klarheit geschaffen wird. Das erfordert das Interesse des preussischen Staates wie des Deutschen Reiches und das Empfinden der gesamten deutschen Nation.“

Der Herzog von Cumberland und die Welfenpresse. Die Behauptung, daß der Herzog von Cumberland das „Deutsche Volksblatt“, das hannoversche Organ der Welfenpartei, bis zum heutigen Tage mit jährlich 20 000 bis 25 000 Mark unterstütze, wird von Berlin aus der „Köln. Zeitung“ als „durchaus irrig“ bezeichnet. Tatsächlich habe der Herzog von Cumberland seit den 90er Jahren, seit der Auszahlung der Zinsen des Welfenfonds, der welfischen Presse keinerlei materielle Unterstufungen mehr zugewandt. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meint dagegen, das sei ein Spiel mit Worten. Die Tatsache, daß jährlich 20 000 bis 25 000 Mark cumberlandisches Geld in die stets leeren Kassen der von König Georg im Jahre 1867 zur publizistischen Bekämpfung Preußens gegründeten „Deutschen Volkszeitung“ in Hannover fließen, sei nach ihren detaillierten Angaben in mehreren Artikeln des Jahres 1911 nicht mehr ernsthaft zu bestreiten. Wir haben durch die Freundlichkeit eines ehemaligen Welfen die Kassabücher der „Deutschen Volkszeitung“ seit den achtziger Jahren im Original einsehen können. Aus diesen Kassabüchern geht hervor, was wir seit Oktober 1911 ununterbrochen zum Beweis anbieten, daß cumberlandisches Geld unaußerlich die Welfenpresse befruchtet. Allerdings gesehen die Eintragungen in die Kassabücher der „Deutschen Volkszeitung“ so, daß der Herzog von Cumberland jederzeit objektiv richtig erklären kann, wie es auch in dem obigen Dementi geschieht, „daß er seit der Auszahlung der Zinsen des Welfenfonds der welfischen Presse keinerlei materielle Unter-



als Kamerabrand als Friedensstifter und schließlich als leitender Minister vor lauter Vaterlandsliebe das Königreich um die besten Früchte seiner Opfer an Gut und Blut und kürzlich nahe an den Rand des Abgrundes brachte.